Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 Mark; durch die Post bezogen 2.30 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Leipzigerstraße 14, Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71. Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Leipzigerstraße 14

Einzelpreis 10 Pfennig | Halle, Freitag, den 20. Januar 1933 | 13. Jahrgang, Nr. 17

Ungeheure Naziprovokation in Berlin!

Schleicher-Bracht-Diktatur will die Nazis „Front Karl-Liebknecht-Haus" aufmarschieren lassen — Die Demonstration des roten Berlin soll unterdrückt werden — Arbeiter! Betriebe! Schart euch um eure Partei gegen die faschistischen Provokationen!

Fort mit Schleicher-Bracht!

Berlin, den 20. Januar.

Wie bereits bekannt, beabsichtigen die Hitler und Goebbels am Sonntag eine ungeheuerliche Provokation in Berlin durchzuführen. Sie haben aufgerufen zu einer nationalsozialistischen Demonstration auf dem Bülowplatz, „Front Karl-Liebknecht-Haus". Die Kommunistische Partei hat die Berliner Arbeiterschaft aufgerufen, das Karl-Liebknecht-Haus zu verteidigen und eine Gegendemonstration durchzuführen. Der Polizeipräsident Melcher hat die SA-Parade vor dem KL-Haus erlaubt und die Kundgebung des roten Berlins verboten.

Die SA-Führer wollen durch diese geplante Steigerung ihres Terrors gegen die arbeitende Bevölkerung ihre eigenen Parteianhänger ablenken von dem Schacher mit Schleicher und Papen um Ministersessel. Die Naziführer bezwecken durch diese Provokation, daß der sogenannte „Notstand zur Aussetzung der Verfassung" erklärt wird. Dieser Provokation erteilt der Berliner Polizeipräsident Schleichers seine Genehmigung.

Die Empörung und Erregung unter der gesamten Arbeiterbevölkerung, auch unter den SPD-Arbeitern ist derart groß, daß selbst der „Vorwärts" vom 19. Januar schreiben muß:

„Die Demonstration der Nationalsozialisten ist eine schwere Provokation. Das Verhalten des Polizeipräsidenten ist eine zweite Provokation."

Während derselbe „Vorwärts" in seiner Abendausgabe vom 18. Januar noch schreibt:

„Es liegt aber nahe, daß die Polizei die Nazi-Demonstration auf dem Bülowplatz aus Gründen der öffentlichen Sicherheit nicht zulassen wird. Dann wird sie natürlich überhaupt keine Kundgebung gestatten. Eine Gegenaktion hätte ja auch ihren Sinn verloren, wenn die Aktion unterbleibt."

Die Arbeiterschaft wird diese Provokation beantworten mit der geschlossenen Mobilisierung der Einheitsfrontaktion aller Werktätigen gegen den faschistischen Terror.

•

Gestern marschierten wieder mehrere Arbeiterzüge zum Protest gegen die Provokation der NSDAP auf den Bülowplatz. In zahlreichen Betrieben wurden Protestbeschlüsse gefaßt, von denen die „Rote Fahne" heute schon einen Teil veröffentlicht. In den Betrieben wird auch schon der politische Proteststreik diskutiert.

Die „Rote Fahne" appelliert an die Arbeiter im Reich, den Protest des roten Berlin durch Massenkundgebungen, Betriebsbeschlüsse, Beschlüsse in Betriebsrätevversammlungen und Demonstrationen zu unterstützen.

Die faschistische „Tägliche Rundschau" läßt klar den Zweck der Provokation der Naziführer erkennen. Sie schreibt:

„Am nächsten Sonntag hat z. B. die NSDAP zu einem großen Aufmarsch auf dem Bülowplatz vor dem Karl-Liebknecht-Haus aufgerufen. Die KPD hat daraufhin ihre Massen mobil gemacht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei einer Verschärfung der Lage im Innern ein Notstand eintritt, der unter Umständen auch auf den Termin der Neuwahlen nicht ohne Folgen bleiben würde."

Die Hitler und Goebbels wollen also die Vorwände schaffen zur Erklärung des „nationalen Notstandes". Die Hitler und Hugenberg verstehen darunter Auflösung des Reichstages ohne Neuwahlen. Auf diese Weise möchten die Hitler und Hugenberg die Verlängerung der Amtszeit der Schleicher-Regierung erreichen und darum herumkommen, durch eine Abstimmung im Reichstag nochmals offen Farbe bekennen zu müssen. Gleichzeitig wollen die Hitler und Goebbels mit ihrer Provokation verschärfte Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterbewegung, gegen die KPD herbeiführen.

Während die Hitler und Goebbels mit den Thyssen und Schröder, den Bankjuden und Börsenjobbern, den hohen Herren, bei v. Papen tafeln und handeln, versuchen sie ihre Anhänger im ganzen Reich nicht nur gegen die Arbeiter zu hetzen, sondern sie offen zum Sturm gegen das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, gegen das Karl-Liebknecht-Haus der Berliner Arbeiterschaft zu führen. Dabei werden sie offen durch die Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten unterstützt.

Arbeiter, Erwerbslose, das ist ein Vorstoß gegen euch alle. Schart euch um die Kommunistische Partei, die allein gegen Lohnraub und Faschismus, gegen Hunger und Frost kämpft und deren Kampf auf diese Weise unterdrückt werden soll. Schließt euch zusammen in der kämpfenden Einheitsfront gegen die faschistische Reaktion.

Herr Schleicher, abtreten!

Die kommunistische Reichstagsfraktion teilt mit: In der Aeltestenratssitzung am Freitag werden die kommunistischen Vertreter fordern, daß als erster Punkt auf die Tagesordnung der Plenarsitzung des Reichstages am 24. Januar die Abstimmung über den Mißtrauensantrag der kommunistischen Reichstagsfraktion gegen die Regierung Schleicher-Bracht gesetzt wird. Die Kommunisten lassen sich dabei von dem Bestreben leiten, innerhalb wie außerhalb des Parlaments rücksichtslos den Kampf für die Beseitigung der Schleicher-Bracht-Regierung zu führen. Jede Verzögerung einer Entscheidung gegen das Kabinett Schleicher-Bracht, sei es durch Regierungserklärungen, lange Debatten oder parlamentarischen Kuhhandel, soll durch den Antrag der Kommunisten verhindert werden. Die Entgegennahme eines besonderen Regierungsprogrammes im Reichstag erübrigt sich noch der Auffassung der kommunistischen Reichstagsfraktion, weil die Praxis des Schleicher-Bracht-Kabinetts der werktätigen Bevölkerung bereits zur Genüge bekannt geworden ist.

Wehag-Schandstreich ausgeführt

Protestdemonstration stellt sich hinter die von Schaumburg Gemaßregelten

Halle, den 20. Januar.

Etwa 1500 Arbeiter und Erwerbslose haben sich heute vormittag zu der Protestdemonstration eingefunden, zu der die Kommunistische Partei gegen den Wehag-Schandstreich und die Massenmaßregelungen aufgerufen hatte. Unter stärkstem Beifall sprach Genosse Hans Kiefert und einer der gemaßregelten Kollegen der Straßenbahn zu den Versammelten. Dann formierte sich eine Demonstration mit mehreren hundert Teilnehmern. Die gemaßregelten Kollegen der Straßenbahn nahmen in Uniform vollzählig an der Demonstration teil. Viele Kollegen, die gerade dienstfrei hatten, beteiligten sich in Zivil. Die Demonstration dauert bei Redaktionsschluß noch an.

Unsere Meldung vom Mittwoch über das schamlose Vorgehen der Reformisten bei der Wehag stieß selbst beim größten Teil der sozialdemokratischen Kollegen von der Straßenbahn auf Kopfschütteln. Sie konnten es nicht glauben, daß Leute, die sich Arbeiterführer nennen, zu den

schimpflichsten und brutalsten Scharfmachermethoden gegen oppositionelle Kollegen

greifen und daß die Schaumburg und Seelig in ihrem fanatischen Haß gegen die Opposition der solchen gemeinen Mitteln nicht zurückschrecken.

Gestern haben nun, wie angekündigt, 31 Kollegen ihre Kündigung erhalten. Die Direktion teilt ihnen in einem Schriftstück, das von Busseboum und

dem Sozialdemokraten Schaumburg unterzeichnet

ist, mit, daß sie ab sofort auf jede weitere Dienstleistung verzichtet, den Lohn jedoch großmütig bis 3. Februar weiterzahlt, um die Leute sofort aus dem Betrieb zu haben.

Kollegen, die teilweise acht bis zehn Jahre im Betrieb tätig sind, denen in ihrer Arbeit nichts nachgesagt werden kann, die Frau und Kinder zu Hause haben, wurden einfach aufs Pflaster geworfen. Die Maßregelung ist unverkennbar und bei einem großen Teil der Gekündigten ohne weiteres nachzuweisen.

Die Wehag-Direktion, bzw. ihr Personalchef Schaumburg, der, wie jedermann in der Wehag weiß, hinter diesen schmutzigen Scharfmachermethoden steckt, gab nun gestern an die Presse eine Erklärung gegen unsere Nachricht vom Dienstag und behauptet, daß diese Nachricht von der Maßregelung von 31 Straßenbahnern und 19 Streikversetzungen „unwahr und irreführend" ist.

Irreführender und unwahrer war jedoch kaum je ein Dokument als diese Erklärung der Wehag-Direktion. Nicht nur, daß die im ersten Absatz dementierte Entlassung von 31 Straßenbahnern im vierten Absatz zugegeben wird, auch die Begründung ist für jeden, der den Straßenbahnbetrieb in Halle kennt, offensichtlich unwahr.

Erstens behauptet Schaumburg, daß

Sieg der Einheitsliste bei der AEG

Hier prozentualer Stimmenanteil trotz Massenentlassung oppositioneller Arbeiter von 50 auf 53,5 erhöht — Hitler-Liste zusammengehauen

Nach dem Vormarsch der Einheitsliste im Siemens-Kabelwerk und auch die Betriebsrätewahlen im zweiten Berliner Großbetrieb, in der AEG-Brunnenstraße, einen vollen Sieg der Einheitsliste gebracht. Von 5135 auf 2871 wurde die Zahl der Arbeiter, von 1728 auf 791 die Zahl der Angestellten abgebaut. Bei der ungeheuren Massenentlassungen, von denen in der Hauptsache oppositionelle Arbeiter betroffen wurden, hat die Einheitsliste die absolute Mehrheit aller für den Arbeiterrat abgegebenen Stimmen erobert.

Es erhielten Stimmen:

	1933	1931
Einheitsliste	1321	1097
Reformisten	804	1397
Nazis	188	380
Industrieverband	22	—
Ungültig	132	

Die Einheitsliste steigert ihren Stimmenanteil von 50 Prozent auf 53,5 Prozent, der Stimmenanteil der Reformisten verminderte sich von 35 Prozent auf 32,6 Prozent, der der Nazis von 8 Prozent auf 7,6 Prozent.

Opposition siegt in Wittenberg

In der jetzt stattgefundenen Jahresversammlung der Zahlstelle Wittenberg des Zimmerer-Verbandes wurden sämtliche Funktionen von der Opposition erobert, nachdem sie im vergangenen Jahre von den Reformisten besetzt waren.

•

Die Generalversammlung der Zahlstelle Schwarzau (Nordwestdeutschland) des Holzarbeiterverbandes wählte als ersten und zweiten Bevollmächtigten zwei oppositionelle Kollegen.

Die Ortsverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes Böhlen (Thüringen) wurde in der Generalversammlung mit drei oppositionellen Kollegen besetzt.

Auch die gesamte Ortsleitung der Zahlstelle Wasungen in Thüringen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes besteht aus Kollegen der Opposition, die einstimmig gewählt wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330120-15/fragment/page=0001

Appell an alle Kommunisten

Alarmiert alle Betriebs- und Straßenzellen für den Betriebsrätewahlkamp[f]

Unser die Betriebe!

Parteigenossen und -genossinnen, Jugendgenossen!

Die Schleicher-Diktatur hat — gestützt auf die Tolerierung der Nazis und auf die Mithilfe der Sozialdemokratie und des ADGB — die Durchführung des Papenschen sozialreaktionären Wirtschaftsprogramms beschlossen. Die Margarineverteuerung ist bereits diktiert. Eine neue Lohnraub- und Teuerungsoffensive steht bevor. Die faschistischen und imperialistischen Kriegstreiber in Deutschland rasseln immer stärker mit dem Säbel und drängen zu einem neuen Völkergemetzel. Die Militarisierung der Betriebe schreitet fort. Die Schleichersche Arbeitsbeschaffung ist und wird ein Fiasko. Allein in der zweiten Dezemberhälfte 170 000 neue Erwerbslose. Immer größer wird das Elend der Betriebsarbeiter, der Angestellten und der Erwerbslosen!

Immer stärker wird der Gegenangriff des Proletariats!

Eine grandiose Streikwelle hat die Notverordnung vom 4. und 5. September zu Fall gebracht. Verschärft müssen alle Kommunisten die Belegschaften zum Kampf gegen die neuen drohenden Verschlechterungen, für die Zurückeroberung der geraubten Löhne unter eigener, revolutionärer Kampfführung mobilisieren. — Mit schlotternden Knien steht die herrschende Klasse vor der wachsenden Kampfkraft der Belegschaften. In mehr als tausend Streiks haben die Betriebe ihren Widerstandswillen und ihre Kraft gezeigt. Der heroische Streik der Berliner Verkehrsarbeiter, der Streik in der Weser-Schiffahrt, der Hochbahnerstreik in Hamburg und hunderte anderer Kampfaktionen des deutschen Proletariats haben die wachsende Kraft der Betriebsbelegschaften bewiesen.

In den nächsten Wochen wählen die Belegschaften erneut ihre Betriebsräte.

Kommunisten an die Arbeit, Kommunisten vor die Front!

Wir kämpfen gegen die faschistische Schleicher-Bracht-Diktatur, gegen jeden Angriff der Bourgeoisie gegen das Proletariat! Wir kämpfen für die von den Belegschaften selbst aufgestellten Kampfforderungen, gegen jeden Pfennig Lohnabbau, für die Zurückeroberung der geraubten Löhne, gegen jede betriebliche und tarifliche Verschlechterung. Wir kämpfen für das Bündnis der Betriebsarbeiter mit den Erwerbslosen und den Angestellten. Wir kämpfen gegen die Vergeudung der den Werktätigen geraubten Milliarden für die faschistische Aufrüstungspolitik der deutschen Bourgeoisie. Wir kämpfen gegen die imperialistische Kriegspolitik, gegen Versailles, gegen die Arbeitsdienstpflichtmaßnahmen und -bestrebungen, gegen die faschistisch-militaristische Verseuchung der Jugend! Wir kämpfen in Einheitsfront mit allen zum Kampf gewillten Klassengenossen gegen den Leipart-Kurs in den Gewerkschaften, gegen die Lohnraubpolitik der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie, der christlichen und Hirsch-Dunckerschen Verbände, gegen den Streikbruch der ADGB-Führer, gegen das Denunziantentum und die Dolchstoßpolitik der NSBO!

Auf Forderung des Frankfurter ADGB-Kongresses wurden im vorigen Jahr die Betriebsrätewahlen verboten

Die herrschende Klasse und ihre Agenten aus der ADGB-Führung fürchteten die Abrechnung der Belegschaften mit der verräterischen Bürokratie! Nach dem Protokoll des ADGB-Kongresses wurde die Erstickung der Stimme der Belegschaften damit begründet, daß „die Betriebsrätewahlen die Betriebe nicht zur Ruhe kommen lassen". Die Leipart, Husemann, Stegerwald, Imbusch, Krupp und Siemens brauchten „Ruhe" in den Betrieben, um einen Lohnraub von 5 Milliarden Mark durchzuführen.

Kommunisten! Genossen! Jugendgenossen! Kämpft in diesem Jahr für die unbedingte Durchführung der Betriebsrätewahlen! Kämpft für die Einheitsfront des Proletariats! Kämpft Schulter an Schulter mit den Angestellten, den Jugendlichen, den Erwerbslosen!

Das Proletariat braucht Betriebsräte, die energisch und rücksichtslos die Interessen der Kollegen gegen das Unternehmertum vertreten. Das Proletariat braucht Betriebsräte und Angestelltenräte, die entschieden und furchtlos den Widerstand der Belegschaften gegen die unaufhörlichen Attentate des Kapitals organisieren und führen!

Alle Kommunisten müssen ihre Pflicht tun! Jede Zelle im Betrieb und im Straßengebiet konzentriert sich auf die Betriebsrätewahlen im Zeichen des Kampfes gegen Kapitalsdiktatur, Lohnraub, Faschismus und Kriegsverbrechen. Alle kommunistischen Fraktionen in den Gewerkschaftsverbänden legen ihre Arbeiten fest!

Bildet Stoßbrigaden für die Großbetriebe und für solche Betriebe, in denen unsere Positionen schwach sind! Kein Betrieb ohne revolutionäre Betriebszeitung! Alle roten Betriebsräte berichten vor ihren Belegschaften. Schonungslose Selbstkritik bei gemachten Fehlern! Organisiert überall die Wahl betrieblicher Wahlausschüsse auf der Grundlage der Einheitsfront von unten!

Schmiedet die kämpfende Einheitsfront bei den Betriebsrätewahlen!

In jedem Betrieb gewinnt die Gewerkschaftsmitglieder für die von der Revolutionären Gewerkschafts-Opposition vorgeschlagenen Arbeiterforderungen! Setzt alle Kräfte ein, damit in den gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen

solche Arbeiter als Kandidaten aufgestellt werden, die bereit sind, den Kampf für diese Forderungen zu führen.

In Betrieben mit schwächerem Organisationsverhältnis gewinnt die Gewerkschaftsmitglieder und Kandidaten für die Kandidatur mit den Unorganisierten auf einer Einheitsliste. Es ist aber auch zulässig, neben der oppositionellen Gewerkschaftsliste eine besondere Liste, auf der unorganisierte Arbeiter kandidieren, aufzustellen, um die breitesten Massen der Arbeiter, darunter auch die Arbeitermitglieder der NSBO, für die Wahl roter Betriebsräte zu gewinnen.

Wo es noch nicht gelingt, die Mehrheit in der gewerkschaftlichen Mitgliederversammlung zu erobern, kämpfen wir in den Betriebsabteilungen im Zeichen der Einheitsfront neben der Aufstellung von Kommunisten vor allem um die Aufstellung oppositioneller Gewerkschaftsmitglieder, kampfgewillter sozialdemokratischer und Naziproleten auf die Einheitsliste. Die endgültige Kandidatenaufstellung soll in einer Belegschaftsversammlung erfolgen.

Für Angestellte gilt die gleiche Taktik. Gelingt uns noch nicht die Gewinnung der Mehrheit der Mitglieder des Afa-Bundes und GdA und ist die Aufstellung einer Einheitsliste noch nicht möglich, so können mit vorheriger Zustimmung der IIBL revolutionäre Angestellte oder Beamte auf der Gewerkschaftsliste kandidieren.

In Betrieben mit Betriebsgruppen eines roten Einheitsverbandes und eines reformistischen und christlichen Verbandes wenden sich die Mitglieder des Einheitsverbandes an die Mitglieder der anderen Organisationen und an die Unterorganisationen zwecks Aufstellung einer

Einheitsliste auf der Basis bestimmter Arbeiterforderungen.

Die Aufstellung der Kandidaten erfolgt in der Belegschaftsversammlung.

Führt und unterstützt den Kampf der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge für die Ausübung des Wahlrechts und für das Recht der Kandidatur zu den Betriebsrätewahlen. Entsprechend der Bedeutung der Arbeiterinnen wählt die aktivsten Arbeiterinnen als Betriebsräte. Mobilisiert die Angestellten für ihre eigenen Forderungen und helft den Angestellten bei der Aufstellung von Einheitslisten zu den Angestelltenräten in den Industrie- und Handelsbetrieben wie bei den Banken.

Kämpft für die proletarische Demokratie in den Verbänden! Kämpft mit allen Klassengenossen gemeinsam, die gewillt sind, gegen betriebliche Verschlechterungen, gegen die Schleicher-Diktatur und gegen den Leipart-Kurs der Gewerkschaftsführer zu kämpfen!

Kommunisten! Klassenbewußte Arbeiter in den Betrieben und Gewerkschaften! Erkämpft für eure Belegschaften eine revolutionäre Kampfführung gegen Lohnabbau und Faschismus! Macht die Betriebe zu Burgen des revolutionären Widerstandes. Gestaltet die Betriebsrätewahlen 1933 zu einem Triumph der proletarischen Einheitsfront, zu einer grandiosen Manifestation des gemeinsamen Kampfes der Betriebsarbeiter, der Angestellten und der Erwerbslosen. Organisiert in den Arbeitsdienstlagern die Wahl kampfgewillter jugendlicher Vertrauensleute. Gestaltet die Betriebsrätewahlen zu einem vernichtenden Schlag gegen den Hitler-Faschismus, gegen den Schleicher-Kurs der Leipart-Bürokratie! Gewinnt die Gewerkschaftskollegen, gewinnt die Naziproleten für den revolutionären Klassenkampf.

Unser die Betriebe! Vorwärts im Kampf um die Arbeiter- und Bauernrepublik, im Kampf für den Sozialismus!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Berlin, den 18. Januar 1933.

Ausnahmezustand

Verbot sämtlicher kommunistischer Kundgebun[gen]

(Eig. Bericht.) Stuttgart, 18. Janu[ar]

Die Behörden haben den zum Sonntag geplanten Hunger[marsch] der Arbeitslosen verboten, ferner wurden sämtliche kommuni[stischen] Kundgebungen und Demonstrationen verboten.

Die Kommunistische Partei steht vollständig unter Ausn[ahme]recht. Arbeiter, kämpft in Einheitsfront gegen diesen faschi[stischen] Kurs, schart euch fester um die Kommunistische Partei!

Ausfuhrüberschuß um 62 Prozent gesun[ken]

Nachdem die Zahlen für den Außenhandel Deutschlands [im] Dezember 1932 bekannt gegeben sind, ist es möglich, einen [Über]blick über den gesamten deutschen Außenhandel 1932 zu gew[innen]. Ein trostloses Bild! Der gesamte deutsche Außenhandel i[st] um nicht weniger als 5,9 Milliarden Mark von 16,3 Milli[arden] 1931 auf 10,4 Milliarden zurückgegangen.

Betrug der Ausfuhrüberschuß 1931 noch 2872 Mill[ionen] Mark, so 1932 nur noch 1073 Millionen Mark. Die jährlich[e Ver]zinsung der privaten Auslandsschulden der Kapitalisten [be]1,7 Milliarden Mark einschließlich Tilgung, diese Summe [muß] aus dem Ausfuhrüberschuß bezahlt werden. Infolge des [Rück]gangs des Ausfuhrüberschusses sind die Devisenvorräte im [letzten] Jahr um rund 700 Millionen Mark zusammengeschrumpft. [Da]ermesse man die Festigkeit der deutschen Währung und au[ch das] Gerede vom „Ende der Krise". Erst der Sozialismus be[seitigt] die Krisen.

(Fortsetzung von der 1. Seite)

bei der Hallischen Straßenbahn mehr als 50 Belegschaftsmitglieder zuviel beschäftigt seien.

Auch in dem Kündigungsschreiben wird von „Arbeitsma[ngel] gesprochen.

Dabei ist bekannt, daß schon seit Tagen Leute aus der We[rkstatt] im Fahren angelernt werden, um jetzt die Kollegen zu erset[zen,] nach acht- und mehrjähriger Tätigkeit auf die Straße geworf[en,] samt ihren Familien dem Hunger ausgeliefert werden.

Außerdem mußten in den letzten Wochen noch pensionierte [Kol]legen zu Aushilfen herangeholt werden, da die vorhandenen [Kräfte] nicht ausreichten. Der Urlaub wurde teilweise um Monat[e ver]schoben, weil man die Kollegen dringend brauchte. Also i[st die] Behauptung vom Arbeitsmangel irreführend und [un]wahr.

Zweitens behauptet Schaumburg in der öffentlichen E[rklä]rung, es sei unwahr, daß sämtliche Kandidaten der Einheit[sliste] vom Abbau betroffen seien. Das ist ein Taschenspielertrick.

Von 16 Kollegen der Einheitsliste wurden 13 entlassen, also gemaßregelt.

Wenn die übrigen drei nicht dabei sind, so nur deshalb[, weil] Schaumburg und seine Clique bei diesen eventuell zu große Sch[wie]rigkeiten befürchtet.

Die Maßregelung ist auch dadurch erwiesen, daß Kollegen [dar]unter sind, über die Seelig, der sozialdemokratische Bet[riebs]ratsvorsitzende, verschiedentlich behauptete, sie seien die „Kla[ssen]kampf"-Schreiber, sie seien die „Zuträger der RGO". Auße[rdem] sind Kollegen dabei, denen Seelig schon vor der Wahl erklärt[e:]

„Ich will ja hier keine Drohung aussprechen. A[ber] denke an deine Familie! Ziehe deine Kandid[atur] zurück! Du wirst dich noch an meine Worte erin[nern,] wenn es zu spät ist."

Die Seelig, Schaumburg und Konsorten, die natürlich [in] engste zusammenarbeiten, haben ihre Drohungen wahrgemacht[,] die oppositionellen Kollegen aufs Pflaster geworfen.

Wir stellen in diesem Zusammenhang vor allen sozialdem[okra]tischen Kollegen, vor allen Gewerkschaftskollegen fest:

Der Sozialdemokrat Schaumburg behält lieber Streik[brecher] und Nationalsozialisten im Betrieb, ja läßt diese sogar no[ch auf] dem Wagen ausbilden, um ehrliche klassenbewußte Kollegen, [lang]jährig organisierte Arbeiter und Gewerkschafter auf die Stra[ße zu] werfen. Das ist ganz im Sinne des faschistischen Kurses der [...] und Konsorten.

Auch der Abschnitt der Erklärung, in dem behauptet wi[rd,] der Abbau vom bisherigen Arbeiterrat einstimmig gebilligt [...] und daß diesem auch ein Vertreter der Kommunisti[schen] Partei angehörte, ist irreführend und unwahr. Wer vom [Be]triebsrat eine Ahnung hat, weiß, daß es dort Vertreter [der] Partei überhaupt nicht gibt. Dem vergangenen Arbeiterra[t der] Wehag hat jedoch auch kein Kollege angehört, der Mitglie[d der] Kommunistischen Partei ist.

Die Kommunistische Partei und die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition stimmen in jedem Fall und immer gege[n] jegliche Abbaumaßnahmen und rufen die Belegschaften zu[m] Kampf und zum Widerstand dagegen auf.

Daß die reformistischen und christlichen Gewerkschaftsver[treter] dem Abbau und den Maßregelungen zugestimmt haben, br[aucht] Schaumburg nicht zu betonen. Von den Leipart, Imbusch[,] Stegerwald wurde ihnen ja die Funktion zugewiesen, immer [dem] Unternehmer zu helfen und den Betrieb „vor Erschütterungen [zu] bewahren".

Also, wir stellen noch einmal fest: **Nicht die Nachrichten [des] „Klassenkampf", sondern die Erklärung der Wehag ist irrefü[hrend] und unwahr.** Wir werden in den nächsten Tagen weiteres Ma[terial] dazu veröffentlichen.

Die Schaumburg-Clique in der Wehag, die ganze reform[istische] Bonzekratie, die noch Gehälter von 12 000 und 14 000 Mark [zu ver]teidigen hat, rutscht unruhig auf ihren Sesseln. Zuerst Droh[ungen] gegen die oppositionellen Kollegen, dann Wahlschiebungen, [dann] Terrormaßnahmen und Maßregelungen und nun noch dazu [Ver]öffentlichung unwahrer Erklärungen und Irreführung der [halli]schen Bevölkerung.

Alle diese Maßnahmen dienen der Vorbereitung einer [...] Offensive gegen die Wehag-Arbeiter. Zur Zeit führt die Dir[ektion] mit den Reformisten bereits wieder Verhandlungen über [...] Lohnabbau und Einführung der Vierzigstund[en]woche ohne Lohnausgleich.

Die Geduld der Arbeiter von Halle ist zu Ende! Das „[...]blatt" schreibt „Nun aber Schluß". Wir unterstreichen! Nun [aber] Schluß! Aber nicht wie dieses Blättchen des Riesengebä[ude]fängers Schaumburg meint.

Diese Maßnahmen rütteln nicht nur die hinter der Kom[mu]nistischen Partei stehenden Arbeiter, sondern auch die Freige[werk]schafter und sozialdemokratischen Kollegen auf. Schluß mi[t der] Schaumburg-Clique und ihrem Betriebsfaschismus. Das [ist der] Gedanke nicht nur der davon betroffenen Wehag-Arbeiter, [sondern] des entscheidenden Teiles der Hallischen Arbeiter überhaupt.

Lohnraubschiedsspruch für das oberschlesische Baugewerbe

Durch einen Schiedsspruch sollen die Bauarbeiterlöhne im oberschlesischen Industriegebiet und den Städten Neiße und Oppeln bis zu 3 Pfennig pro Stunde abgebaut werden. Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie ist bereit, diesen unerhörten Lohnraub durch die Anerkennung des Schiedsspruches zu sanktionieren.

Einheitsliste auf Sosnitza-Grube

Nach einer Anzahl Abteilungsversammlungen, in denen die wirtschaftliche und politische Lage eingehend besprochen wurde, trat die Belegschaft der Sosnitzagrube in Gleiwitz-Sosnitza (Oberschlesien) zu einer Belegschaftsversammlung zusammen, in der ein Vertreter des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands sprach. **Die Versammlung wählte auf der Grundlage der Einheitsfront einen aus fünf Kameraden bestehenden Wahlausschuß zur Vorbereitung der Betriebsratswahlen,**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330120-15/fragment/page=0002

Die Meuterer von Stanislawow

Ganze Kompanie polnischer Soldaten verbrüderte sich mit kämpfenden Arbeitern

Es kommen fast täglich aus dem Reiche Pilsudskis zahlreiche Nachrichten, die darauf schließen lassen, daß nicht nur die Millionenmassen der Werktätigen sich immer stärker gegen den Kapitalismus und gegen die faschistische Diktatur erheben, sondern daß auch die polnische Armee sich in ständiger Gärung befindet. Die Meldungen über Verhängung des Standrechts über Militärpersonen in einigen Korpsbezirken, zahlreiche Meldungen über stattgefundene Prozesse gegen revolutionäre Soldaten, die der kommunistischen Agitation angeklagt werden, sind beredte Anzeichen dafür, daß die polnischen Arbeiter- und Bauern im Soldatenrock in wachsendem Maße mit dem Kampf des gesamten werktätigen Volkes sympathisieren. Aber die Pilsudski-Diktatur verhindert durch eine drakonische Pressezensur jede Verbreitung von Nachrichten über Meutereien in der polnischen Armee, die sich zweifellos nicht nur vereinzelt, sondern häufig ereignen, so daß nur durch Zufall, wenn einige der meuternden Soldaten ins Ausland gelangen, solche Nachrichten in die Oeffentlichkeit kommen.

Vor einiger Zeit nun sind 37 polnische Soldaten aus Polen nach Deutschland entflohen, und einige von ihnen berichten uns jetzt über Meutereien polnischer Truppenteile. Diese Soldaten gehörten der 1. Kompanie des 48. Infanterie-Regiments an, das in Stanislawow, südöstlich von Lemberg, stationiert ist. Hören wir nun, was diese Soldaten uns zu berichten haben:

Militär soll auf Hungernde schießen

Es war Ende Juni des vorigen Jahres, als eines Morgens der Führer unserer Kompanie, Hauptmann Potniewicz, den Befehl gab, uns sofort feldmarschmäßig anzukleiden. Sehr schnell erfuhren wir, welchen Zweck dieser plötzliche Alarm hatte: In Stanislawow waren Hungerunruhen ausgebrochen, und wir sollten der Polizei zu Hilfe eilen, um die Unruhen niederzuschlagen.

Nun muß man wissen, daß unsere Kompanie, die fast zu gleichen Teilen aus Oberschlesiern, Posenern, Galiziern und Kongreßpolen bestand, einen Feldwebel namens Erich W. hatte, der uns schon wiederholt gelegentlich freundschaftlicher Zusammenkünfte gesagt hatte, daß wir als Arbeiter und Bauern niemals auf polnische Arbeiter schießen dürften. Viele von uns erhielten von Zeit zu Zeit, teils von Verwandten oder Bekannten, in Briefen kommunistische Flugblätter zugeteilt, die stets sehr aufmerksam durchgelesen wurden. Als nun an dem genannten Morgen der Befehl zum Ausmarsch kam, sagte unser Feldwebel Erich zu uns, er hoffe, daß wir das Herz nicht haben würden, auf das Volk zu schießen, das Hunger hat.

Die Verbrüderung der Soldaten mit den Arbeitern

Unter Führung des Hauptmanns Potniewicz marschierten wir nun in die Stadt, an deren Peripherie wir schon von riesigen Volksmengen empfangen wurden, die uns zuriefen: „Nicht schießen!" Aus den Häusern wurden wir von Frauen und Kindern mit Blumentöpfen und Ziegelsteinen beworfen. Und immer stärker wurde die Menge, die uns den Weg nach der Stadt versperrte. Plötzlich wurde der Hauptmann von einem Ziegelstein getroffen und gab in äußerster Erregung den Befehl zum Schießen.

In diesem Augenblick, fast wie auf ein Kommando, warfen wir, statt zu schießen, die Gewehre von uns und schnallten die Koppel ab. Dabei riefen wir: „Das sind unsere Brüder und Schwestern, auf die können wir nicht schießen!" Die Volksmenge brach in einen ungeheuren Jubel aus, Frauen küßten uns die Hände, und ehe wir uns versahen, waren alle Gewehre und die Munition, die wir von uns geworfen hatten, im Nu verschwunden. Der Hauptmann, der den Befehl zum Schießen gegeben hatte, schoß sich eine Kugel durch den Kopf, und zwar, wie später offiziell begründet wurde, weil er den Befehl zum Schießen voreilig gegeben habe.

Als wir den Hauptmann vom Pferde sinken sahen, wurde uns doch angst, denn wir begriffen, daß man uns nicht nur der Meuterei, sondern wahrscheinlich auch der Ermordung des Hauptmanns beschuldigen würde. Von den beiden Leutnants war nichts mehr zu sehen, sie hatten sich aus dem Staube gemacht. Der Feldwebel Erich W., ein Oberschlesier, gab sofort die Losung aus, die Flucht zu ergreifen. Einige von unseren Leuten

Unser Bild zeigt eine Gruppe der polnischen Soldaten, die in Stanislawow gemeutert haben. Unter ihnen befindet sich auch der Führer der Meuterei, der Feldwebel E. W. (×)

machten sich unmittelbar in der Richtung nach der sowjetrussischen Grenze auf. Ueber ihr Schicksal ist uns nichts bekannt. Wir andern kamen nicht mehr zur Flucht, denn inzwischen rückte bereits eine Artilleriekompanie heran, die eigentlich zu unserer Verstärkung ausgeschickt worden war.

Verhaftet und degradiert

Gleichzeitig kam mit dem Auto auch der Regimentskommandeur, der bei unserm Anblick glaubte, wir hätten uns von der Bevölkerung entwaffnen lassen. Er brüllte: „Was, polnische Soldaten wollt ihr sein und laßt euch entwaffnen? Feiglinge seid ihr!" Dann gab er den Befehl, daß wir unter Bedeckung in die Kaserne abgeführt werden. Nach 13tägiger strenger Haft wurde uns mitgeteilt, daß wir sämtlich zu Soldaten zweiter Klasse degradiert worden seien, alle Chargen und die Kokarden (der polnische Adler) wurden uns abgerissen, und wir wurden zu einem Strafregiment nach Wadowicz kommendiert. 46 Mann von uns gelang es, zu fliehen 32 Tage und Nächte wanderten wir zu Fuß von Stanislawow über Lemberg, Tarnow und Krakau bis nach Oberschlesien, wo wir die Grenze nach Deutschland überschreiten wollten. Aber nur 37 von uns kamen über die Grenze. Zwei wurden bei der Grenzüberschreitung von den Posten erschossen, sieben andere verhaftet und, wie wir inzwischen erfahren haben, zum Tode verurteilt. Unter den 37, denen die Flucht geglückt ist, befindet sich auch unser Feldwebel.

Proletarischer Internationalismus der Tat!

So weit der Bericht der geflohenen polnischen Soldaten. Dieser Fall, wie uns die Soldaten berichten, durchaus nicht der einzige seiner Art, gibt uns ein Bild über den heldenhaften Kampf der polnischen Arbeiter, Bauern und Soldaten gegen den polnischen Faschismus. Glaubt ihr, deutsche Werktätige, daß diese Kämpfer gegen den polnischen Imperialismus unsere Feinde sind, wie die Nazis und die gesamte chauvinistische bürgerliche Presse behaupten? Nein! Im Gegenteil: es sind unsere Brüder, deren Kampf unser Kampf ist. Wenn die deutschen Chauvinisten die räuberischen Vorstöße des polnischen Imperialismus zum Anlaß nehmen, um eine unerhörte Kriegshetze in ganz Deutschland zu entfalten und die Grenzlande förmlich in Kriegszustand zu versetzen, wenn die deutsche Bourgeoisie immer unverhüllter ein Kriegsgeschrei zur Eroberung des Korridors erhebt, so stellen wir dieser Kriegshetze die Durchführung der Beschlüsse der Essener Konferenz der kommunistischen Parteien über die Verstärkung des Kampfsbündnisses der Massen über die Grenzen aller Länder hinweg entgegen und verweisen mit Stolz auf den heldenhaften Kampf der Kommunistischen Partei Polens für das Recht der freien Selbstbestimmung der Bevölkerung Oberschlesiens und des Korridors, für das Recht der Danziger Bevölkerung zum freiwilligen Anschluß an Deutschland. Die Berichte der polnischen Soldaten zeigen uns, daß diese Beschlüsse nicht Worte bleiben, sondern in Taten umgesetzt werden.

Imperialistischer Machtkampf an der Donau

Neuer Vorstoß des französischen Imperialismus zur Sicherung seiner Vorherrschaft gegen Italien und Deutschland geplant — Oesterreich soll zum „neutralen" Staat erklärt werden

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, die französische Regierung beabsichtige, eine vom Völkerbund garantierte „ewige Neutralität" Oesterreichs nach dem Vorbild der Schweiz vorzuschlagen. Es seien bereits Vorbereitungen dazu im Gange. Der Hauptzweck dieser Aktion sei, für alle Zeiten den Anschluß Oesterreichs an Deutschland oder eine Vorherrschaft Italiens an der Donau zu verhindern.

Diese Berichte des stets gutorientierten „Daily Telegraph" werfen ein bezeichnendes Licht auf den imperialistischen Machtkampf in Mitteleuropa, der auf Kosten nicht nur der österreichischen, sondern auch der Werktätigen Frankreichs, Deutschlands, Italiens und Ungarns ausgetragen wird. Dem französischen Imperialismus genügt nicht die Versklavung des österreichischen Volkes durch den Lausanner Sklavenpakt, er strebt angesichts der Erschütterung des Versailler Systems und angesichts der wachsenden Bestrebungen des italienischen Imperialismus, die französische Vormachtstellung zurückzudrängen, nach weiteren Garantien, denn nichts anderes bedeutete die „Neutralitäts"-Erklärung als die Stabilisierung der französischen Hegemonie. Der vom „Daily Telegraph" angekündigte Vorstoß der französischen Regierung ist also ein Teil jenes großen imperialistischen Ringens um die Vormachtstellung in Mittel- und Osteuropa, das früher oder später zum Ausbruch eines neuen imperialistischen Weltkrieges führen muß.

Wenn die nationalistische Presse in Deutschland auf die Ankündigung von diesem französischen Vorstoß hin wieder einmal ihr chauvinistisches Kriegsgeschrei erhebt, so gilt es, diesen Heuchlern und Kriegshetzern die Maske des „nationalen Befreiers", die sie sich anlegen, herunterzureißen. Wenn die Herrschaften in der „Berliner Börsenzeitung" und der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" und die Nazis das Maul vollnehmen, so erklären wir: Diese Leute waren es ja grade und ihre Regierung Papen, mit deren Hilfe die Versklavung des österreichischen Volkes und seine Auslieferung an das französische Finanzkapital ermöglicht und durchgeführt wurde. Es war der Vertreter der deutschen Regierung, der scheinbar in der stillen Hoffnung auf ein künftiges deutsch-französisches Militärbündnis gegen die Sowjetunion noch nicht einmal gegen das Lausanner Versklavungsprotokoll gestimmt hat.

Zwischen Tanks und Stacheldraht

WILLY HARZHEIM

ERZÄHLUNG AUS DEN TAGEN DER RUHRBESETZUNG

10. Fortsetzung

„Mir schmeckt das Zeug nicht mehr. Und wenigstens ich muß doch nüchtern bleiben. Wer soll denn sonst André in die Kaserne bringen, nicht wahr?"

„Ich mag auch nicht mehr. — Fällt es denn nicht auf, wenn ihr so spät kommt?"

„Wenn wir alle beide besoffen wären, ja, aber so, ich werden den André schon richtig verpacken. Morgen fährt er zurück in seine Heimat."

„Ah, so, dann habt ihr Abschied gefeiert?"

„Ja, so 'n bißchen. Ich wußte, was kam. Hab schon an der Tiefe heimlich verschüttet. André soll sich besaufen, wenn er aber an seinem letzten Tag in den Arrest fliegt, das wär nicht wieder gut zu machen."

Beide unterhalten sich laut. André hört nichts. Er schwebt im Traumland und redet mit sich selbst.

Hallig überlegt. Wenn der nüchtern ist, dann muß er mir so allerhand erzählen. Dann hat die Sauferei wenigstens eine Zweck gehabt.

„Was macht der André, wenn er wieder zuhause ist?" ist seine erste Frage.

„André ist Bergarbeiter. Kohlen wird er hacken, wie sonst."

„So? Ich bin auch Kumpel. Und was bist du?"

„Ich bin Schlosser."

Hallig macht eine Pause. Er weiß nicht, wie er das andere sagen soll. Seid ihr organisiert? Was haltet ihr von den Kommunisten? Was bist du für einer? Diese Fragen lagen ihm auf der Zunge. Sollte er ihn fragen? Der Soldat hat ein offenes Gesicht, der steckt kein Talsch dahinter, denkt er.

„Sind bei euch in Belgien viele Kommunisten?"

Für einen Augenblick sieht der Soldat Hallig verwundert an, dann sagt er: „O ja, überall."

Hallig glaubt ein ganz kleines Lächeln gesehen zu haben. „Ich bin auch Kommunist!" bekennt er.

„Ah, Kommunist?" Lebhaft sagt es der Soldat. Franz fühlt, der Soldat möchte mehr sagen. Hallig will ihm das Sprechen leicht machen und sagt: „Kommunisten sind international!" Gespannt wartet er auf die Antwort. Aber der Soldat antwortet nicht. Er holt Tabak und Papier aus der Tasche und dreht sich eine Zigarette. Während er das Papier anfeuchtet, fragt er: „Gestern haben unsere Offiziere geschimpft, waren wütend wie Stiere. Da sind in der Nacht Zeitungen über die Mauer geworfen worden. Wart ihr das?"

„Nan, ja, das, das haben wir gemacht", drucst er. Er ist ärgerlich über seine Unfähigkeit, Fragen und Antworten diplomatisch zu kleiden. Er wollte den Soldaten zur Offenheit zwingen, und nun zwingt der Soldat ihn zum Bekennen.

Mittlerweile war André eingeschlafen und wäre glatt vom Stuhl gefallen, wenn der Soldat ihn nicht im letzten Augenblick aufgefangen hätte.

„Jetzt wird's aber Zeit, daß ich ihn Huckepack nehme. — Und das mit den Zeitungen, das habt ihr fein gemacht, Kamerad!" Hallig lacht und vergißt seinen Aerger.

Der Soldat rüttelt André wach. Hallig hilft mit, André Beine wieder in Gang zu setzen. Vor der Tür kommt André durch den kühlen Luftzug zur Besinnung.

„Kamrad, laß es dir gut gehen, morgen fahr ich zu mien Mooding!" Schwer fällt André Kopf nach vorn.

„Aber wir sehen uns wieder, Kamrad . . . wie heißt du?"

„Onderwell — ja, sagen wir mal morgen nachmittag, dann hab ich Zeit."

„Gut! Also Gute Nacht zusammen. Fallt nicht auf!"

Am liebsten hätte Hallig sofort die Jungen zusammengetrommelt, um ihnen von seinem Erfolg zu erzählen. Ein Erfolg war es, außer Frage. Solch einen Freund zu haben! Onderwell ist ein ehrlicher Kerl. Mit Onderwell werde ich schon die Festung erstürmen. — Die Jungen werden sicher schon lange schnarchen. Aber morgen mittag gehe ich zu ihnen.

Die Brückenposten

Als Hallig am anderen Tage des Mittags von der Zeche kommt, stehen Karl und Emil in der Küche. „Fritz und Anton werden sicher auch nachher kommen", versprechen sie.

„Na, ihr Neugierigen, könnt wohl nicht abwarten, bis ich euch erzähle, was gestern abend war? Da staunt ihr, wo? Diese Freundschaft hab ich geschlossen."

„Gib man nich so an. Gesoffen hast du, 'nen Schnapsbruder hast du gefunden, weiter nix."

„Nu halt aber die Luft an!" droht Hallig und schildert genau den Verlauf des Abends. Karl und Emil fallen ihm gleichzeitig ins Wort:

„Hör auf, hör auf, wir glauben's dir schon. Aber das ist noch gar nichts. Ich und Emil haben seit gestern jeder zehn Freunde!"

„Jetzt fangt ihr aber an anzugeben!"

„Na ja, so schlimm ist dat ja nicht, aber in ein paar Tagen werden wir zehn Soldaten als Freunde haben. Das ist bestimmt."

„Das sagt ihr so, als wenn man das im Handumdrehen machen könnte."

„Ja, mein Junge, aber so ist es. Wir setzten uns an den Tisch, da hörten wir, wie die Soldaten sich über den ‚großen' Riesen stritten. Na siehst du, du hast auch keine Ahnung davon. Die Soldaten waren nämlich alle Turner. Und in der Turnerei kann man uns beiden nichts vormachen, wa, Emil? Wir hörten uns das so eine Weile an, von wegen Reck und Barren und Grätsche, da konnte ich mich nicht mehr halten. Erlaubt mir mal ein Wort, hab ich gesagt, und dann hab ich losgelegt. Du, da haben die Soldaten doch Augen gemacht. Also was soll ich sagen, kurz und gut, letzten Endes stellt sich heraus, alle Soldaten, die am Tisch saßen, waren Arbeiterpartier. Wat sagste nu?"

„Nu, Mensch, dat ist aber fein."

„Ja, dat denk ich auch. Ich kann dir nur sagen, wir waren wie Brüder. Schade, du hast uns nicht gesehen, wir sind nachher alle in den Saal gegangen, und ich hab den Soldaten unsere Geräte gezeigt. Uebermorgen wollen sie alle Mann in unsere Uebungsstunde kommen!"

„Und ich komm nachher mit meinem Onderwell zusammen."

„Das klappt ja wie am Schnürchen. So hab ich mir die Soldaten nicht vorgestellt. Ist ja nichts Leichteres, wie mit den Soldaten Freundschaft schließen!"

„Na, ich weiß nicht, ich hab gestern abend dabei geschwitzt."

„Ach watt, die Soldaten sind alle für uns, das ist meine feste Ueberzeugung!" meint Karl, und Emil nickt zustimmend. „Die Offiziere sind gegen uns, die Soldaten nicht."

„Es ist doch leicht, Verbindungen mit den Soldaten anzuknüpfen, und der Volk hat gesagt, das sei mit Gefährlichkeit und Schwierigkeit verbunden? Was ist dabei gefährlich?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330120-15/fragment/page=0003

RUND UM DEN ERDBALL

Hormone im Asphalt

Die Heilstoffe, die in Kohle, Asphalt und Petroleum vorhanden sind

Die Entdeckung der Hormone, jener Drüsenausscheidungen, die direkt in das Blut abgegeben werden, hat die wichtigsten Lebensvorgänge überhaupt erst erklärt. Nachdem zunächst erst nur beim Menschen und den Warmblütern derartige Stoffe festgestellt wurden, ist es in der letzten Zeit gelungen, auch bei niederen Tieren, ja bei einzelligen Lebewesen und bei den Pflanzen „Hormone" nachzuweisen. Alles organische Leben in der Natur ist eben nur denkbar, wenn die von den Zellen gebildeten Reizstoffe im richtigen Verhältnis zueinander abgesondert werden und ihre Arbeit verrichten. Ausschlaggebend dabei ist offenbar die Tatsache, daß der Drang nach Fortpflanzung an einen einzigen Stoff, das „Brunsthormon", gebunden ist und daß dieser Stoff bei Mensch, Tier und Pflanze genau der gleiche ist. Er ist also nicht abhängig, wie fast alle übrigen Lebensäußerungen, von Gattung und Art. Er ist nicht bedingt durch Lebensgewohnheiten oder äußere Einwirkungen. Er ist unveränderlich, er ist bei nur unter vieltausendfacher Vergrößerung sichtbaren einzelligen Lebewesen, er ist beim Baum, beim Meerschweinchen, beim Frosch und beim Haifisch der gleiche wie beim Menschen.

Nach Untersuchungen, die von Uchheim und seinen Mitarbeitern veröffentlicht werden, hat dieses Brunsthormon aber auch noch eine andere Eigenschaft, die es über andere organische Stoffe weit heraushebt: es ist unzerstörbar. Offenbar ist dieses Hormon schon solange in der belebten Welt vorhanden, als es diese überhaupt gibt. Es ist direkt zum Leben notwendig. In Pflanzen und Tieren, in einzelligen und hochorganisierten Lebewesen war es schon vor vielen Jahrmillionen vorhanden. Das Brunsthormon war der eigentliche Antrieb zur Fortpflanzung und zur Weiterentwicklung der Arten. Hätte Darwin von seiner Existenz gewußt, er hätte ein neues Glied in der Kette seiner Beweisstücke für die Entstehung der Arten, für die Entwicklung des Menschen gehabt.

Nun könnte man ja sagen, es sei eine unbewiesene Behauptung, daß das Brunsthormon schon vor Millionen Jahren in den Lebewesen vorhanden gewesen ist. Doch es gibt dafür einen vollgültigen Beweis: in den aus Pflanzen- und Tierleibern entstandenen Verwitterungsprodukten findet sich das Brunsthormon in großen Mengen. Braunkohle, Steinkohle, Torf, Asphalt, Petroleum, Teer sind derartige Zerfallsprodukte der organischen Welt. Gräser, Moose, Schachtelhalme, Pflanzen und Tiere von winzigen und riesenhaften Ausmaßen, die wir uns in unserer Phantasie kaum noch vorstellen können, waren das Ausgangsmaterial. Sie starben nach Beendigung ihres Lebens ab, verwitterten und verfaulten. Gewaltige Revolutionen des Erdinnern schwemmten sie von der Oberfläche in die tieferen Schichten, wo Wetter, Säuren und Hitze das weitere Vernichtungswerk übernahmen. Schließlich blieben die der Menschheit in der Gegenwart unentbehrlich gewordenen Materialien zurück, die heute zur Erzeugung von Wärme, zur Erzeugung von Kraft benutzt werden.

In all diesen Stoffen fand sich das Brunsthormon in größeren oder kleineren Mengen. Am stärksten war der Rohasphalt damit durchsetzt. In einem einzigen Kilogramm fanden sich 10 000 Mäuseeinheiten! Die Berechnung geschieht auf folgendem Wege: einer weiblichen Maus werden die Eierstöcke entfernt, die Gebärmutter verkümmert nach kurzer Zeit. Braucht doch ihre Schleimhaut, ihre Muskulatur das Brunsthormon zur Weiterentwicklung. Nur durch künstliche Zufuhr von Sexualhormon gelingt es, diese Ausfallserscheinungen wieder auszugleichen; die Gebärmutter erreicht wieder ihre normale Größe und ihr normales Aussehen. Die Menge der Hormone, die hierzu erforderlich ist, bezeichnet man als Mäuseeinheit. 16 000 Mäuse können also durch den Extrakt von 1000 Gramm Asphalt in dieser Weise behandelt werden. Im Petroleum fanden sich 2000 Mäuseeinheiten, im Torf 500, in der Braunkohle 400 Mäuseeinheiten je Kilogramm.

In der Steinkohle schwankte der Gehalt an Brunsthormonen zwischen 600 und 1000 Mäuseeinheiten.

Die Einspritzung der Extraktstoffe, die aus diesen Materialien gewonnen werden, bewirkt bei kastrierten Tieren nicht nur eine Vergrößerung der Gebärmutter und ein Wachstum ihrer Schleimhaut, sondern auch eine übernormale Entwicklung der Brustdrüsen, der Hirnanhangsdrüse und beeinflußt auch die übrigen sexuellen Merkmale der Tiere. Zweifellos wird schon in kurzer Zeit ein Verfahren gefunden sein, um diese in dem billigen Ausgangsmaterial enthaltenen Hormonmengen industriell zu gewinnen. Die Behandlung vieler Krankheiten, die vorwiegend wie wir seit kurzem wissen, auf den Ausfall des Sexualhormons beruhen, wird damit auf eine ganz neue Basis gestellt. Heute die direkte Gewinnung aus tierischen Eierstöcken bisher die Präparate außerordentlich verteuert. Trotzdem soll man sich natürlich keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Die chemische Großindustrie hat sich dieses Verfahrens schon bemächtigt und wird es verstehen, wie bisher überall, auch hier ihren Profit zu machen. Da die Wahrscheinlichkeit besteht, daß in Erdöl, Petroleum, Torf und Kohle auch noch andere Hormone, z. B. der Wachstumsstoff, enthalten sind, werden weitere Versuche in dieser Richtung vorgenommen werden. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo man in der Apotheke ein Viertelliter Petroleum oder ein halbes Pfund Asphalt, ein Brikett oder 20 Gramm Torf natürlich nicht in ihrer ursprünglichen Form, dafür aber zu Apothekerpreisen zu Heilzwecken verkaufen wird.

Dr. med. Wilhelm Swienty

Ein vereister Segler

Unsere Aufnahme zeigt einen Fischereisegler, der jetzt in den Hafen von Swinemünde einlief: Ein dicker Eispanzer hat sich um das Schiff gelegt, so daß man kaum noch die ursprünglichen Formen des Schiffes erkennt. Harte Arbeit für die Seeleute, die draußen auf hoher See bei solchem Wetter Dienst haben.

„... Wo der gesündeste Platz ist"

Brief eines Architekten, eines früheren deutschnationalen Wählers, aus der Sowjetunion

Lieber Otto! Deinen Brief von 8. Oktober habe ich gestern erhalten. Du kannst also sehen, die GPU. hat mich noch nicht erschossen. Es wäre auch sehr schade gewesen. Wenn Du die Arbeit, die unsere Brigade (5 Mann) in den letzten vier Monaten geleistet hat, sehen könntest (ich möchte sie allen Baumenschen sämtlicher kapitalistischen Länder zeigen), dann könntest Du Dir einen Begriff machen von dem Umfange unserer Tätigkeit. Wir haben den Generalplan für die sozialistische Stadt Makeewka (für 300 000 Einwohner!) fertiggestellt.

Ich möchte Dir gern genau das Projekt erklären, aber ich bin kein Schriftsteller und so will ich nur einige wichtige Punkte der Projektierung beschreiben. Wenn ich Dir nun sage, daß das erste, was wir studiert haben, die Windrose war, so wirst Du im ersten Moment staunen. Aber Du weißt ja, daß wir hier keine Profitwirtschaft haben. Wir bauen dahin, wo der gesundeste Platz ist. Auf einen Hektar kommen 180 Menschen. Vergleiche das bitte mit neuen Siedlungen in Deutschland. Du brauchst keine alte Stadt zu nehmen. Schade, daß ich kein Schriftsteller bin, ich könnte Bomben werfen. Zwischen Industrie und Stadt eine Grünzone (Park), zwei Kilometer breit. Man kann überhaupt nur sagen: es ist kein Wald und drinnen stehen die Häuser. (Schaue Du doch mal zu Deinem Fenster raus!) Das Projekt ist vor acht Tagen vom Stadtsowjet bestätigt und ist augenblicklich zur Bestätigung in Moskau und anschließend nach Charkow.

Unsere jetzige Arbeit ist die Ausarbeitung von Wohnungstypen und die Projektierung des Kultur- und Erholungsparks. Eine interessantere Arbeit gibt es nicht. Weißt Du, unsere Brigade ist, nach den Berichten der anderen Deutschen in unserem Trust, nicht zu verstehen. Wir halten es nämlich in Moskau nicht aus, wir ziehen die Provinz vor. Wir sind Architekten, wir wollen aber auf der Baustelle sein, weil wir wissen, daß der Ausfall des Sexualhormons beruhen, wird damit auf eine ganz neue Basis gestellt. Heute die direkte Gewinnung aus tierischen Eierstöcken bisher die Präparate außerordentlich verteuert. Trotzdem soll man sich natürlich keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Die chemische Großindustrie hat sich dieses Verfahrens schon bemächtigt und wird es verstehen, wie bisher überall, auch hier ihren Profit zu machen. Da die Wahrscheinlichkeit besteht, daß in Erdöl, Petroleum, Torf und Kohle auch noch andere Hormone, z. B. der Wachstumsstoff, enthalten sind, werden weitere Versuche in dieser Richtung vorgenommen werden. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo man in der Apotheke ein Viertelliter Petroleum oder ein halbes Pfund Asphalt, ein Brikett oder 20 Gramm Torf natürlich nicht in ihrer ursprünglichen Form, dafür aber zu Apothekerpreisen zu Heilzwecken verkaufen wird.

Dr. med. Wilhelm Swienty

aber im Leben, direkt an der Front des Aufbaus — und das ist unsere Aufgabe. Wir machen jede Gesellschaftsarbeit mit, morgen nachmittag z. B. gehen wir zum Subotnik ins Werk und zwar werden wir mitarbeiten am ersten Sowjet-Bluming.

Aber nun möchte ich gern wissen: Warst Du in Moskau? Sehr schade, daß ich es nicht gewußt habe, Du hättest uns hier besuchen können. Uns haben die letzten Wahlresultate sehr gefreut, aber jetzt nicht nachlassen, jetzt ist die Zeit gekommen, wo ihr noch mehr die Masse bearbeiten müßt. Augenblicklich ist der Boden günstig und alle Kräfte müssen angesetzt werden. Unsere beste Information ist die „Inprekorr.". Urlaub hatte ich noch nicht. War stets so interessante Arbeit, daß ich mich nie trennen konnte; ich denke immer, ich versäume etwas. Du mußt nicht denken, daß ich politisch so ungebildet bin wie in Deutschland. Ich habe mit größtem Eifer die von uns organisierten Politkurse besucht und studiert. Also bei unserem nächsten Zusammentreffen können wir uns noch besser unterhalten. In den nächsten Tagen werde ich heiraten. Ich habe hier ein sehr liebes Mädel (selbstverständlich Russkin) kennengelernt. Hast Du mein Neujahrstelegramm bekommen?

Makeewka, 1. Januar 1933. Reinhold Köppe."

★

Vor seiner Abreise in die Sowjetunion war der Briefschreiber als Architekt „selbstverständlich" Wähler der Deutschnationalen Volkspartei. Nach seinen eigenen Angaben hat er sich um Politik wenig gekümmert. Als er in Deutschland arbeitslos wurde, schlug ihm ein Bekannter vor, nach „Rußland zu gehen. Heute ist er nicht nur begeistert von seinen Arbeitsmöglichkeiten im sozialistischen Aufbau, sondern auch politisch gebildet.

Zehn Monate neben der toten Frau geschlafen

Mumifizierte Leiche in der Wohnung eines Naturheilkundigen

Hannover, 19. Januar. In der Wohnung eines die Praxis eines Naturheilkundigen ausübenden Apothekers in der Langen Laube wurde durch die Kriminalpolizei eine grauenhafte Entdeckung gemacht. Die Polizei wurde von einem Einwohner des betreffenden Hauses darauf aufmerksam gemacht, daß die Frau des Apothekers schon seit langer Zeit nicht mehr gesehen worden sei.

Als Mitglieder der Mordkommission daraufhin in die Wohnung eindrangen, fanden sie den Apotheker mit der in mumifiziertem Zustand befindlichen Leiche seiner Frau im Bett vor. Durch die behördlichen Feststellungen ergab sich, daß die Frau schon vor etwa 10 Monaten gestorben ist. Der Apotheker soll die ganze Zeit über neben der toten Frau geschlafen haben.

Er scheint geistesgestört zu sein. Die näheren Umstände des Vorfalls sind noch nicht aufgeklärt. Die polizeiliche Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Kleinbauer von Gendarm niedergestochen

Klagenfurt, 19. Januar. In Mitterkrixen (Unterkärnten) sollte gestern vormittag bei dem Landwirtschaftspächter Urbas eine Exekution durchgeführt werden. Urbas widersetzte sich der Amtshandlung, so daß der assistierende Gendarm von der Waffe Gebrauch machte. Urbas wurde durch das Bajonett des Gendarmen tödlich verletzt.

Gegen das Urteil gegen den falschen Heimkehrer, den Schneider Ignaz Hummel, hat sowohl die Verteidigung wie auch die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht angemeldet.

★

In einer Barackensiedlung an der äußersten Peripherie von Budapest hat die Frau des Tagelöhners Michael Balint in Verzweiflung über ihre große Not ihre drei kleinen Kinder und sich selbst getötet.

★

In einem Militärlager bei Madrid wurden vier Mann des Aufsichtspersonals bei einem Motor tot aufgefunden. Sie waren ausströmenden Gasen zum Opfer gefallen.

★

Das japanische Oberkommando teilt mit, daß eine japanische Kavalleriepatrouille am Mittwoch an der koreanischen Grenze eine Gruppe erfrorener chinesischer Soldaten aufgefunden habe. Es handelt sich um 240 Mann, darunter auch Offiziere, die aus Mangel an Lebensmitteln bei der großen Kälte den Tod gefunden haben.

Im roten Blitzlicht

Millionen brotlose Bauern

Im polnischen Sejm teilte ein Bauernabgeordneter mit, daß es in Polen allein in der Landwirtschaft mehr als 5 Millionen Arbeitslose gibt, die förmlich verhungern. Außerdem gibt es noch Millionen Kleinbauern, die nicht viel besser gestellt sind als die Arbeitslosen. Wenn es weiter so geht — sagte er wörtlich —, dann wird Polen ein großes Massengrab darstellen.

So lebt der Bauer in Polen. Und dieses Polen soll ein Bollwerk der europäischen Zivilisation gegen die „bolschewistische Barbarei" sein! ...

5000 Kühe vor dem Parlament

Daß in dem Parlament Ochsen sind, ist eine altbekannte Tatsache, gewissermaßen eine Selbstverständlichkeit. Nun erlebt man es, daß vor einem Parlament 5000 Kühe aufmarschieren.

Vor dem Wiener Parlament nämlich. Die Wirtschaftskrise in Oesterreich ist so groß, daß nunmehr auch die früheren treuesten Stützen des herrschenden Systems, die Bauern und Viehzüchter, sich gegen die Regierung auflehnen. Als Protest gegen den ungeheuren Steuerdruck lassen die Viehzüchter von Wien und Umgebung 5000 Kühe vor dem Parlament aufmarschieren.

Mit Tränengas gegen Frierende

Wie in den deutschen Kohlenzentren, so gibt es auch in Polnisch-Oberschlesien überfüllte Kohlenhalden. Und während die Kohlenhalden überfüllt sind, brennt in den meisten Stuben kein Ofen, weil Arbeiter und Erwerbslose nicht die Mittel besitzen, um sich Kohlen zu kaufen. Nun haben dort Erwerbslose in Selbsthilfe gegriffen und sammeln die Kohlen in den stillgelegten Gruben.

Jetzt wird aus Kattowitz gemeldet, daß die Polizei gegen diese Erwerbslosen eine große Offensive mit Tränengas eröffnet hat. Mit Tränengas sollen die Erwerbslosen davon abgehalten werden, sich vor dem Frost zu schützen.

Der Krach bei den Nordischen im Norden

Der Krach bei den Nazis in Schweden nimmt immer größere Dimensionen an. Der Kassierer der dortigen Nazipartei hat den Vorsitzenden der Partei aus der Partei ausgeschlossen und der Vorsitzende den Kassierer. Nun veröffentlicht der Kassierer eine Mitteilung, wonach der Vorsitzende der Nazipartei die gesamte Parteikasse gestohlen hat. Der Vorsitzende antwortet darauf, daß sich in der Kasse keine sehr große Summe befunden hat. Uebrigens wäre er nur dem Kassierer zuvorgekommen, der die gleiche Summe gehabt habe. Jedenfalls reiche die gestohlene Summe nicht aus, um einen Ausschluß aus der Partei zu gerechtfertigen.

Es bleibt also noch die Frage offen, bis zu welcher Summe man stehlen kann, um noch Vorsitzender der Nazipartei zu bleiben.

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330120-15/fragment/page=0004

Kampfeinheit aller Arbeiter gegen die faschistische Schleicher-Diktatur

Hitlerpartei und Sozialdemokratie sind die Trabanten des Schleicher-Regimes

Rund sechs Wochen besteht die Schleicher-Regierung. Von Woche zu Woche führt die faschistische Diktatur des Generals, die sich mit „sozialem" Phrasennebel zu tarnen versucht, immer schärfere, **rücksichtslosere Schläge gegen die Arbeitermassen.**

Neue Lohnkürzungen

„Keine weitere Senkung der Arbeitseinkommen" erklärte der Kanzler der faschistischen Diktatur in seiner Rundfunkrede vom 15. Dezember. Papens Notverordnung, die angesichts der Streikwelle nicht mehr zu halten war, wurde ersetzt durch Schleichers Verabredungen mit den Unternehmern und der Gewerkschaftsbürokratie und Direktiven an die Schlichter. An allen Ecken und Enden des Reiches sind jetzt **Lohnkürzungsaktionen im Gange.** Eben haben die Unternehmer im Siegerland 8000 Arbeiter **ausgesperrt, um 10 bis 12 Prozent** des Lohnes abzubauen. Täglich kommen Meldungen über Lohnabbau-Dekrete der Unternehmer, und vorbereitet werden noch umfassendere Lohnsenkungen.

Weiterer Sozialabbau

„Mein Programm besteht aus einem einzigen Punkt: Arbeit schaffen", erklärte großspurig am 15. Dezember im Rundfunk der Kanzlergeneral der faschistischen Diktatur. Und die Tatsache? Schleichers „Kommissar" Gereke sieht in seinem Programm eine „Arbeitsbeschaffung" für höchstens einige hunderttausend Personen (bei 5,7 Millionen registrierten und 3 Millionen nicht registrierten, also **insgesamt 9 Millionen Erwerbslosen!**) vor, und das bedeutet, wenn es nicht überhaupt aufs Papier bleibt, mit dem faschistischen Arbeitsdienst zusammen die Schaffung einer **Lohndrückerarmee** und die **faschistische und nationalistische Bearbeitung** der Arbeiterjugend für die Zwecke des Imperialismus. „Arbeit schaffen", sagte Schleicher am 15. Dezember, und im gleichen Monat ist die amtliche **Erwerbslosenzahl um 420 000 gestiegen!**

„Ich werde alle meine Kräfte einsetzen, um die Not im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu mildern", versprach der Kanzlergeneral im Rundfunk. Die Papensche Sozialabbau-Verordnung vom 15. Juli mit ihrer Unterstützungskürzung von 15, 20, 30 und mehr Prozent, hat er jedoch **nicht aufgehoben,** trotz des Beschlusses im Reichstagsausschuß. Auch die Beschlüsse über Winterhilfe für die Erwerbslosen hat er nicht durchgeführt und eine leere „Verbilligungsaktion", ein Hohn auf die Not, soll Brot, Kohle und Kartoffeln ersetzen. Schleichers Arbeitsminister, Dr. Syrup, hat sogar **weitere Verschlechterungen der Erwerbslosenfürsorge,** der Invaliden- und Knappschaftsversicherung angekündigt.

Geschenke für Industrielle und Junker

Aber **für die Kapitalisten hat die Schleicher-Regierung Geld** genug. Die Papenschen Geschenke in Form der Steuergutscheine fließen weiter. Dem Mansfeld-Konzern hat sie ein Geschenk von zehn Millionen Mark gemacht. Für die Großagrarier hat die Schleicher-Regierung ungeachtet dessen, daß sie bei den Differenzen zwischen Junkern und Großindustriellen mehr für die Interessen der letzteren ist, ebenfalls einen vollen Beutel. Verordnet hat sie die Beimischung zur Margarine, was auf eine Verteuerung der Margarine hinausläuft. Die Einfuhr von Schmalz wurde eingeschränkt und eine Erhöhung der Schmalzzölle um das Vier- bis Fünffache bereits vorgesehen. Jetzt ist eine neue Verordnung über Vollstreckungsschutz, **wieder** ein Geschenk für die Großagrarier, erlassen worden.

Imperialistische Rüstungspolitik

In einem allerdings hat der General Schleicher gehalten, was er ankündigte und noch weit mehr getan: in der imperialistischen Rüstungspolitik. Im Reichswehrministerium sind bereits die Entwürfe für die Miliz des deutschen Imperialismus ausgearbeitet. Militärattachés werden in die Hauptstädte des Auslandes entsandt. Von der Schleicher-Diktatur wird systematisch eine möglichst „sozial" getarnte imperialistische Beeinflussung der Massen durchgeführt und organisiert, die Jugend durch den Arbeitsdienst und das **„Reichskuratorium für Ertüchtigung" gedrillt!** Ueberall „Gasschutz"-Uebungen, Gaskeller, Schützengraben-Ausstellungen.

Verfolgungsfeldzug gegen die Arbeiterklasse

Immer schärfer werden die Verfolgungsmaßnahmen der Schleicher-Diktatur gegen das Proletariat. **Trotz Immunität** wurde Genosse Schehr, Abgeordneter des Reichstags und Mitglied des Auswärtigen Ausschusses, verhaftet. **Trotz Immunität** wurde der thüringische Landtagsabgeordnete Genosse Roesel in Haft genommen. In München wurden **50 Mieterversammlungen verboten.** Die Justiz annulliert auf ihre Weise die Teilamnestie, die das Proletariat ertrotzt hat, indem sie mit einem neuen Feldzug einsetzt: 50 Jahre Zuchthaus hat eben der Oberreichsanwalt gegen neun Arbeiter beantragt. Die **Kommissardiktatur in Preußen** geht scharf weiter. Vor einigen Tagen hat Schleicher drakonische Maßnahmen gegen „Pressehetze und Unruhestifter", Ausnahmeverordnungen gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung, gegen die KPD. angekündigt. Das ist die **Bilanz von sechs Wochen faschistischer Schleicher-Diktatur.** Hinter dem Schleicher-Regime steht das deutsche Kapital. Schon von aller Anfang an gestand die Schleicher nahestehende „Tägliche Rundschau" (vom 30. November 1932) ein, daß „eine Reihe von Wirtschaftlern aus der **Schwerindustrie,** Schiffahrt usw., **auf eine Kandidatur Schleicher hindrängen . . . Es ist nicht uninteressant, daß es sich hierbei vorwiegend um Vertreter des Bergbaus und der Eisen schaffenden Industrie . . .** handelt." Hinter der Schleicher-Regierung stehen in der Tat entscheidende Teile des **Großkapitals, der Otto-Wolff-Konzern, der Chemie-Konzern und rheinische Schwerindustrielle, Großbankiers und ein Teil der Junker dazu.**

Zynisch schrieb die „Deutsche Allgemeine Zeitung" (vom 5. Dezember 1932), daß die Schleicher-Regierung **„die großen Errungenschaften der Aera Papen, Wirtschaftsbelebung (d. h. Unternehmergeschenke) und preußische Gegenrevolution festhält",** machte sich über das **„Märchen vom sozialen General"** lustig und erklärte, daß der **„Faden zu Hitler** wieder fester geknüpft werde". Schleicher knüpft unentwegt auf Wegen und Umwegen diesen Faden und andere Fäden zu Hitler, Hugenberg, Papen, den Hohenzollern, Straßer, Stegerwald, Leipart, um durch **eine faschistische Konzentration** die Differenzen im bürgerlichen Lager zu überbrücken und alle faschistischen Gruppen einzuordnen, um desto schärfer die faschistische Diktatur, immer möglichst „sozial" geschminkt, gegen die Arbeiterklasse zu entfalten, um **die Arbeitermassen einzuschläfern, für den Imperialismus zu ködern und im Interesse des Kapitals niederzuhalten.**

NSDAP. — Terrororgan des Kapitals, Stütze Schleichers

Schon vor Jahr und Tag bot sich die Hitlerpartei dem General von Schleicher an. Im Juli 1932 schloß die NSDAP. bekanntlich mit Schleicher ein „Gentleman-Abkommen". Auf Veranlassung Schleichers wurde seinerzeit das Verbot und Uniformverbot der SA. aufgehoben. Am 30. November 1932, wenige Tage vor der Bildung der Schleicher-Regierung, hieß es teilnahmsvoll im „Angriff" Goebbels':

„Dieselben Quertreiber aus dem Hugenberg-Papen-Lager . . . machen nun auch dem General Schleicher das Leben schwer."

Seit damals hat die Hitlerpartei die Schleicher-Regierung unentwegt toleriert, mit **scheinoppositionellen lügnerischen Phrasen das Schleicher-Regime** unentwegt unterstützt:

Im Reichstag, der am 6., 7. und 9. Dezember 1932 tagte, verhinderte die Hitlerpartei im Bunde mit SPD. und Zentrum die erforderliche Abstimmung über den KPD.-Mißtrauensantrag gegen die Schleicher-Regierung! Die Hitlerpartei verhinderte weiter die Abstimmung über die KPD.-Anträge auf **Aufhebung der Papenschen Sozialabbau-Verordnung** und lehnte die **sofortige Beratung der Winterhilfsanträge für die Erwerbslosen ab!** Die Hitlerpartei stimmte schließlich auf Befehl des Finanzkapitals **für die Vertagung des Reichstages, um ein Mißtrauensvotum gegen Schleicher zu verhindern!**

Die **Nazi-Länderregierungen in Mecklenburg, Anhalt, Oldenburg, Thüringen und Braunschweig,** treiben eine erzreaktionäre Politik und stützen das Schleicher-Regime. In Oldenburg wurde im Auftrage des Nazi-Ministerpräsidenten Röver am 9. Dezember im Landtag eine Erklärung abgegeben, in der offen gesagt wird: **„Die oldenburgische Landespolitik muß sich unter allen Umständen im Rahmen der Reichsgesetze bewegen".** Das ist eine unumwundene Erklärung für die genaueste und und **eifrigste Durchführung des Schleicher-Kurses.** Die Naziregierungen haben die Schlachtsteuer und Wohnungssteuer (Oldenburg) eingeführt und betreiben die Margarinesteuer.

In den Sitzungen des Aeltestenrates vor Weihnachten haben die Nazis immer wieder **verhindert, daß der Reichstag zusammentritt,** weil sie vermeiden wollen, daß **die Papensche Sozialabbauverordnung aufgehoben und das Mißtrauensvotum** gegen Schleicher angenommen wird. Im Auswärtigen Ausschuß hat die Nazipartei den **KPD.-Antrag auf Einstellung aller Youngzahlungen und auf Annullierung des Versailler Vertrages zur Ablehnung gebracht!**

Schleicher und die Hitlerpartei sind sich einig in der Tätigkeit für das kapitalistische System. Es bestehen Differenzen zwischen ihnen wie zwischen allen kapitalistischen Gruppen. Schleicher will die Hitlerpartei zur Regierung heranziehen und einordnen. Hitler will mit Schleicher regieren, aber selbst den Kanzlerposten haben. Im Interesse des Kapitals und um der Posten willen, **kuhhandelt Hitler bald mit Schleicher „gegen Papen und Hugenberg", bald wieder mit Papen (wie z. B. jetzt in Köln in der Bankiersvilla) und Hugenberg.** Um die Posten und die besseren Methoden zum Betrug der Massen geht auch der **Krach zwischen Hitler und Straßer.**

Jetzt, am 20. Januar, ist Aeltestenrat und für den 24. ist der Reichstag vorgesehen. **Die Hitlerpartei ist nun in der Klemme.** Stimmt sie gegen das Mißtrauensvotum gegen Schleicher (die KPD. hat es beantragt) oder für weitere Vertagung des Reichstages, **dann entlarvt sich die NSDAP.** wieder offen als Stütze Schleichers. Stimmt die NSDAP. für ein Mißtrauensvotum, dann wird der **Reichstag aufgelöst,** es gibt Neuwahlen und die Hitler und Co. (die wissen, daß Lippe nicht das Reich ist) **zittern vor den sicheren neuen Niederlagen.**

Die Hitlerpartei ist auch angesichts der hohen Bonzengehälter schon wieder in Finanzklemme. Göring war jetzt in Schweden (!), beim Bankier Wollenberg, und die „Bayrische Staatszeitung" (vom 14. Januar) weiß zu melden:

„Von dem westdeutschen Großindustriellen Springorum, mit dem auch der ehemalige Reichskanzler von Papen nach dem ominösen Kölner Gespräche eine vielbeachtete Besprechung hatte, wurden der NSDAP. vier Millionen und von einer anderen Stelle unter Vermittlung des Reichskanzlers von Schleicher sechs Millionen zur Verfügung gestellt."

Die Schwerindustrie kommandiert und Hitler pariert. Und im Interesse der Kapitalisten, sowie zur Ablenkung der betrogenen, unzufriedenen Mitglieder und Anhänger, **hetzt jetzt die Hitlerpartei die SA.-Leute zum Terror und zu Ueberfällen** auf Arbeiter.

Leipart und Wels durch dick und dünn mit Schleicher

Die Sozialdemokratie hat der Schleicher-Regierung mittels der berüchtigten Politik des „kleineren Uebels" gegenüber Papen den Weg bereitet und unterstützt das faschistische Regime.

In schamlosester Weise tritt die ADGB.-Führung für die Schleicher-Diktatur ein. Am 3. Dezember 1932 gab der ADGB.-Vorsitzende Leipart dem Vertreter des Berliner Blattes „Excelsior" eine Unterredung, die u. a. so verlief:

Frage des Interviewers: „Wie wird die Haltung des ADGB. gegenüber dem Reichskanzler sein?"

Leipart: „Was seine politische Vergangenheit anbetrifft, so haben wir dem Reichskanzler nichts vorzuwerfen. Die soziale Frage steht im Vordergrund seiner Besorgnisse . . ."

Bemerkung des Interviewers: Ich fühle bei dem Feuer, mit dem Leipart spricht, daß dieser die besten Verbindungen zu Schleicher hat, und daß er sogar eine große Bewunderung für ihn empfindet . . .

Interviewer: „Um zusammenzufassen, wenn ich gut verstanden habe, wäre der ADGB. geneigt, sich der Militärkontrolle zu unterwerfen gegen einfache Versicherungen . . ."

Leipart: „Ich versichere Sie, daß der General von Schleicher nicht der Mensch ist, den Sie sich vorstellen. Ja, ich weiß, er hat Reden gehalten, die die französische Stimmung beunruhigt haben, aber als er die Gleichberechtigung verlangte, drückte er nur aus, was alle Deutschen denken . . ."

Als diese Ausführungen Leiparts veröffentlicht wurden, schwiegen ADGB.- und SPD.-Führung zwei volle Wochen lang und gaben damit die Richtigkeit zu. Als die wachsende Empörung der Gewerkschaftskollegen ein Schweigen nicht mehr zuließ, veröffentlichte Leipart ein verlogenes „Dementi", in dem er jedoch alles wesentliche in abgeschwächter Form zugeben mußte.

Ebenso veröffentlichte Leipart zur Jahreswende einen „Neujahrsgruß" („Vorwärts" vom 1. Januar 1933), in dem er erklärte:

„Heute versucht die Regierung von Schleicher einen Teil unserer Forderungen zu erfüllen. Den Sozialismus wird diese Regierung nicht verwirklichen . . . Sie will im Gegenteil, ebenso wie die Regierung von Papen, die kapitalistische Wirtschaft befestigen. Aber können wir in dieser Situation die Aufforderung der Regierung ablehnen, an der Durchführung der Arbeitsbeschaffung mitzuarbeiten?"

Leipart gibt zu, daß Schleicher wie Papen das kapitalistische System festigen will und arbeitet doch mit Schleicher zusammen unter dem Deckmantel der „Arbeitsbeschaffung", dieses Manövers zur Täuschung der Arbeiter. **Die Leipart und Co. demaskieren sich** so wieder als das, was sie nach ihrem eigenen Eingeständnis sind: Aerzte, Heilgehilfen des bankrotten Kapitalismus. **Querverbindungen führen von dem ADGB.-Vorstand zu Schleicher und Nazi-Straßer und die Leipart und Co., die deutschen d'Aragonas, betreiben die Eingliederung der Gewerkschaften in den faschistischen Staatsapparat.**

Ebenso, lediglich etwas mehr scheinoppositionell vermummt, unterstützt die SPD.-Führung die Schleicher-Diktatur. Am 3. Dezember erklärte Breitscheid im „Vorwärts":

„(Schleicher) rechnet mehr mit den Realitäten des Diesseits. Das kann ihn sogar veranlassen, gewisse Forderungen der Arbeiterschaft ein geneigtes Ohr zu leihen . . ."

Die ganze Praxis der Leipart, Wels und Höltermann ist eine aus Furcht vor der Arbeiterklasse mehr oder weniger oppositionell verhüllte Unterstützung der Schleicher-Diktatur. Die ADGB.-Führer sabotieren Streiks und organisieren vielfach direkt den Streikbruch. Wo sie eine „Unterstützung" einzelner Streiks mimen, tun sie das nur, um eine Ausdehnung der Streikbewegung zu verhindern. Die SPD.-Bürgermeister und Stadträte lehnen die Erwerbslosenforderungen rücksichtslos ab. Die SPD.-Polizeipräsidenten gewähren den Naziaufmärschen Schutz und verbieten z. B. in Dortmund und Stettin, die Bezirksparteitage der KPD.

Zwischen dem SPD.-Vorstand und der ADGB.- und Reichsbannerführung bestehen Differenzen. Die Wels, Leipart, Höltermann unterstützen alle die Schleicher-Diktatur, aber die SPD.-Führer müssen das angesichts der stärkeren Rebellion in der SPD.-Mitgliedschaft mehr maskieren und hoffen ferner, durch Scheinopposition die Posten im kapitalistischen Staate, die ihnen trotz aller Lakaiendienste genommen werden, zu retten.

Wie das deutsche Kapital und die Schleicher-Regierung, so orientieren sich die Wels, Leipart, Höltermann **immer mehr auf den imperialistischen „Ausweg", auf die imperialistische Rüstungspolitik.** Die Sozialdemokratie tritt für den **faschistischen Arbeitsdienst ein.** Leipart schlägt in seinen Reden immer kräftigere **chauvinistische Töne** an. SPD.-Sollmann trat vor einigen Tagen in einer „programmatischen Rede" in Köln für **„Bejahung des Waffendienstes"** für die **imperialistische Miliz Schleichers** ein!

Im Interesse des kapitalistischen Systems betätigt sich die Sozialdemokratie, die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie, auf der ganzen Linie als eifriger Agent der faschistischen Schleicher-Diktatur. Deshalb hetzt die SPD.-Führung auch mit allen Mitteln gegen die proletarische Einheitsfront.

Die proletarische Einheitsfront des Kampfes gegen das Schleicher-Regime ist das Gebot der Situation. Nur die KPD. formiert die Arbeiterbataillone in proletarischer Einheitsfront gegen Hunger, Faschismus, Versailles und Imperialismus. Arbeiter, folgt dem Kampfruf des Genossen Ernst Thälmann (Rede vom 4. Dezember): „Mit der Konstituierung des Schleicher-Kabinetts treten wir in ein neues verschärftes Stadium der faschistischen Diktatur ein . . . Die Bourgeoisie will die . . . Angriffe des Proletariats mit stärkerer Betonung der sozialen Phrase bei der Durchführung der faschistischen Diktaturpolitik . . . verhindern . . . Wir rufen das gesamte deutsche Proletariat und alle Werktätigen zum Millionenangriff auf. Vorwärts für die Freiheit, für die Arbeiter- und Bauernrepublik, für den Sozialismus."

Einheitsfront aller Arbeiter für den Sturz der faschistischen Schleicher-Diktatur, für die soziale und nationale Befreiung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330120-15/fragment/page=0005

Der Weg zum Kunden

Wittenberg

Haus- u. Küchengeräte, Stahlwaren
Hans Schöne 5813 Werkzeuge Schloßstr. 20

Damen-Winter-Mäntel 5814
kauft bei **Thalacker** Markt 13

Besuchen Sie 5815
Koppes Speiserestaurant
Schloßstraße 17

Möbel-Lühr
5816 Coswiger Straße 27

5817 Zigarren, Zigaretten
Oswald Meusel Juristenstr. 11

Täglich frische hausschlachtene Wurst- und Fleischwaren empfiehlt: 5821
Oskar Pohling & Sohn Wittenberg Mittelstr. 13

Reserviert für Falkstraße
5819 Z. 9-11

Gesunde Zähne — gesunder Magen!
5820

Speisehaus „Tempo", Collegienstr 50
Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit
5822 GEDECK Mk. 0.60

Kauft die neuesten Modelle im
Radio-Spezialgeschäft
Max Kittler, Kurfürstenstr. 8
6213

VOLKSHEIM 5533
(früher Gewerkschh.) Kurfürstenstraße 15
Verkehrslokal der organis. Arbeiterschaft

Prima Fleisch- u. Wurstwaren
Heinrich Wille Prühlitz
Lieferant des Konsumvereins 6061

Klein-Wittenberg — Piesteritz

RATHAUS-DROGERIE
5518 Inhaber: Alfred Träger
Foto,-Farben-Spezialhaus
Coswiger Straße 24

Schützenhaus, Coswiger Str. 6
Verkehrslokal der Arbeiter 5519

Herren- und Knaben-Bekleidung kaufen Sie preiswert bei **M. Piezak** 5520

Motor- u. Fahrradhaus 5522
Radioanlagen
Franz Anders, Dessauer Straße

Fahrräder, Nähmaschinen, Radioanlagen
Reparaturen 5523
Fritz Ludig, Dessauer Straße 44

Kurt Brunne, Kranachstr. 16
ff. Fleisch- und Wurstwaren 5525

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Georg Wagner, Schulstr. 20 5526

Haus- u. Küchengeräte, Eisenwaren 5521
R. Rudloff, Coswiger Str. 173

STUTTGARTER SCHUHHAUS
6472 das führende Haus am Platze

E. H. Kabisch
Heilpraxis, Lutherstraße 14
9-12 Uhr 16-18 Uhr 5824

Qualitäts-Fahrräder sowie Zubehörteile, Kinderwagen u. Nähmaschinen 5812
Fahrradfabrik B. Weiß, Markt 5

Schultheiß-Patzenhofer Flaschenbiere in allen Konsum-Verkaufsstellen stets frisch erhältlich!
6469

Piesteritz

Gesunde Zähne gesunder Magen! 6222

Pratau

Richard Hentschel Bahnhofstraße 10 5527
Fahrräder — Wirtschaftsartikel

Gast- und Ballhaus „Lindenhof"
Reinhold Gödicke 5535

Gräfenhainichen

5836 **Kauft am Platze, Halle 3 und 4**

Carl Heinrich, Jeßnitzer Str. 21
5831 Kolonialwaren — Gemüse

Kauft bei Joh. Wenzel
Konfektion, Maßschneiderei
5832 Gr. Marktstraße 1

Kauft Peters Landbrot! 5833

Wolfen

Central-Theater
Erstes Tonfilmtheater Wolfen 6056

Gesunde Zähne, gesunder Magen 6057

Besucht die 6058
Schauburg-Lichtspiele!

Genossen! Kauft Qualitätswaren im **Centralkaufhaus!** 6059

Kauft **Kohlen** von **Schulze**
Leipziger Straße 7 6060

Bernhard Küster
Konditorei 6054
Brot- u. Feinbäckerei
Leipziger Str. 78

Otto Edler
ff. Fleisch- u. Wurstwaren 6052
Reudenstr.

Paul Richter Konditorei, Bäckerei Futtermittel 6055

Unter der Parole: Das Beste ist gut genug, kauft bei **Fritz Arnold,** Schlächterei u. Kolonialwaren
6053

Friedersdorf

6657 **Bruno Hüniche**
Bäckerei — Futtermittel Dorfplatz

Mückenberg

6730 **Bäckerei Haupt**
Bahnhofstr. / Bogjanaweg

Kurt Sucker 6221 Roßfleischerei Collegienstr. 61

Herren-Kleidung nur bei 6214
Richard Hirschfeldt
Konsummitgl. Rabattmarken

RUNZE-ZIGARREN, WITTENBERG
billig und gut! 6471

Karl Bräse Collegienstr. 45
ff. Fleisch- u. Wurstwaren 6220

Belgern

Die Arbeiterschaft kauft im
KONSUM-VEREIN
Belgern, Torgau, Dommitzsch und Zeckritz 6416

Arbeiter, kauft in der
Bäckerei Hans Fischer
Elbstraße 3 6417

Gasthaus „Zum weißen Roß"
empfiehlt seine Lokalitäten 6418

Gasthaus und Roßschlächterei
PAUL HILLE
6419 Oschatzer Straße 2

Mühlberg

Die Arbeiterschaft kauft im
Konsum-Verein
Mühlberg-Koßdorf- Burxdorf u. Fichtenberg 6431

August Weiße 6432
Spezialgeschäft in Herrenartikeln
Herrenstraße 1

Annaburg

Schuhreparaturen 6473
nur beim **Fachmann!**

Arzberg

Fleisch- und Wurstwaren kauft bei
OTTO MIETH 6436

Kauft bei Eurem Bäcker! 6437

Großtreben

Arbeiter, kauft in dem 6415
Konsum-Verein
Großtreben — Dautzschen u. Lichtenburg

Gustav Triebel
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Coswiger Str. 18 6215

Kauft Seifen am Platze!
Z. 4 u. 5 6216

Hüte, Mützen, Pelzwaren kauft bei 6217
Aug. Linke, Collegienstr. 24

Kauft Herren- u. Damenkleidung
6219 bei **Preminger** Markt 14

Radio-, elektr. Licht- u. Kraftanlagen 6470
Paul Lehmann, Schloßstr. 10

Eilenburg

Kaufe bei **Glaser** 6762
Torgauer Straße 17

A. Engel
Woll- u. Baumwollwaren
Bergstr. 83 6763

Kauft bei 6764
J. Becker
Kornmarkt 3

Licht — Kraft — Radio
7010 Albert Ludwig, Bergstr. 7

Kaufe im **Schuhwarenhaus**
Franz Werner
6765 Markt 12

Reserv. f. Zelle Thal 7008

Mäntel — Kleider 7009
bekannt gut und billig
Müller, Leipziger Str. 52

Kauft im **Schuhhaus**
Ernst Arnold
7011 Torgauer Str. 15

Kroitzsch-Hohenleina

Sämtliche Möbel preiswert und solide
Möbelhaus Braunsdorf 6759

6983 Reserviert

Brot- und Feinbäckerei 6760
Otto Elze

E. Poser Gartenbaubetrieb 6761

Delitzsch

Walter Seidel, Lebensmittel
Delitzsch und Sandersdorf 6752

Herm. Rommel
Spezial-Dauerwellen-Haus
Bismarckstraße 6751

Emma Müller
liefert frei Haus 6754
Milch u. Molkereiprodukte

Bekleidung kaufst Du gut bei
Gebrüder Jakubeit!
Eilenburger Str. 6755

Nur beim Inserenten kaufen!

Goldner Ring — Ring-Theater
Vorführung von Ton- und stummen Filmen 6756
Astoria-Theater, Inh. Carl Maul

Leser! Kauft auf dem Wochenmarkt beim billigen Leipziger, bei 6758
Hedrich

„Lindenhof" 6753
Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft

Thalheim

Obst, Gemüse, Fischwaren **Otto Hecht** 6050 Gasthof zur Eiche

Kauft das gute Landbrot von **Piefer!** 6051

Dommitzsch

6686 **Kaufhaus**
Wilh. Paul Niemann

Lichtenburg

Arbeiter, eßt Wiegand's Brot! 6682

Schildau

Kauft bei Inserenten! 6680

Zöberitz

GUSTAV THIEME 6743
Bäckerei — Kolonialwaren — Schulstr. 1

Gleßien

Brot, Mehl und Futterartikel bei
Walter Müller Landsberger Str. 34 7013

Bornstedt

Reserviert 52 5988

Weiß- u. Brotbäckerei **Reinhold Höroldt** 5989

Reserviert 320 5990

Groß-Möhlau

Otto Neumann
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte 5841

Karl Groß
Fleischerei 5840

Zschornewitz

Billige Lebensmittel bei 5834
Georg Liebau, Schulstr. 12a

Helene Dietrich
5838 Kolonialwaren — Gemüse —

Kurt Hentschel
Billige Gelegenheitskäufe aller Art 5837

Kretzschau

Hans Hoffmann Zeitzer Str. 5
Bäckerei — Konditorei
Lebensmittel 6508

H. Geiferheld Lebensmittel Mittelstr. 11 6509

P. Hohmann
ff. Fleisch- und Wurstwaren
6510 Hauptstraße 40

Ramsin

Hermann Henke
Molkereiprodukte 6489

Dobien

Friedr. Schönefeld Belziger Str. 11
Bäckerei — Konditorei 5529

Fritz Jacob Fahrräder Reparaturen 5530

Fritz Dunker Damen- und Herren-Frisier-Salon 5531

Reserviert B. 9 5532

Merzdorf

Merzdorfer Mühle 6679
liefert gutes schmackhaftes Landbrot!

Kolonial- u. Backwaren
6972 W. Engler, Teutschentaler Str. 11

Zscherben

Bäckerei — Kolonialwaren 6971
K. Lehmann
Teutschentaler Str. 13a

Arbeiter, kauft im Konsum das gute Schröder-Brot! 6681

Greppin

Marie Koloski 6464
Stumsdorfer Molkereiprodukte
Wolfener Str. 25

Kauft Eure 6467
Kolonial- u. Backwaren
bei **Karl Obitz**
Neue Straße 25

Hermann Röckeritz
6468 Bäckerei und Konditorei
Jeßnitzer Straße 4

Kurt Höllein
Fahrräder, Nähmasch., Ersatzteile, Reparatur.
6649 Wolfener Str. 67

Kauft bei 6648
Paul Schulze
Fleischermeister
Wachtendorf. Str. 37

Zeckritz

Eßt Braunsches Brot! 6683

Eßt Döhnert's Roggenbrot! 6414

Döschwitz

Gasthof „Döschwitz"
Inh. Oskar Metz 6670
empfiehlt seine Lokalitäten

Gustav Bergmann empfiehlt seine Brot- u. Backwaren 6718

Max Jahn 6719
empfiehlt seine Materialwaren

Zörbig

Otto Lindenhahn, Langestr. 39 6746
Schuhwaren — Reparaturen

Auch für Sie die richtige Einkaufsquelle!
Thams & Garfs, Kurzestr. 30 6744

Trossin

Leser, Deine Pflicht! 6684
Kauf beim Inserenten!

Kranpa

Mühle Kranpa 6685
liefert ein gutes schmackhaftes Landbrot!

Elsterwerda

Modehaus Galle
Roßstraße 6688
Billige Einkaufsquelle der Werktätigen!

Besucht die Edison-Lichtspiele 6689

Eisenwaren u. Tischlereibedarf
Haus- u. Küchengeräte
6690 **Wilhelm Müller**

Gärtnerei Lammert
Bismarckstr. 6691

Liebenwerda

Gebt für Kinderhilfe! 6734

Bockwitz

Arbeiter, besucht bei Bedarfsdeckung den
Konsum-Verein Bockwitz!
6737 Dort erhaltet Ihr die vorzüglichen GEG-Produkte!

Manufaktur- u. Modewaren 6738
M. Schmähl, Markt 2

Gladitz

Ernst Rossmann 6668
Brot- u. Weißbäckerei
empfiehlt seine Waren

Sandersdorf

Ferdinand Kläring, Greppiner Str. 4
Käserei — Lebensmittel 6739

Otto Hönicke, Poststr. 4 6740
Schuhwaren — Reparaturen

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren 6662
Klara verw. Hauert, Kirchplatz 7a

Hermann Bock, Fleischermeister
6658 Hauptstr. 47

Paul Skiba, Poststr. 10a 6654
Fahrräder, Ersatzteile, Reparaturen

Kleine Markthalle, Kolonialw., hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren, Teichstr. 9 6655

Gertrud Jankowsky, Greppiner Str. 10
Feinkost, Konserven, Lebensmittel 6656

Schweineschlächt.
R. Scheibe
Ernst-Borsbachstr. 24
6650

Spanische Drogerie
Früchte, Gemüse, Kolonialwaren, hausschl. Wurstw. 5% Rab. 6651

Dolsthaida

Reserviert 2 6732

Bitterfeld

Goldscheider
6070 jetzt Burgstraße 2
Hüte / Mützen / Herrenartikel

Brot- u. Feinbäckerei Paul Saumann
5842 Greppiner Straße 12

6072 **Lippinghäuser MARGARINE ist trustfrei**

Zuerst zu **Hart**
5843 Hallesche Straße 13
Billigstes Textilhaus am Platz

Dampfmolkerei Glebitzsch liefert pasteurisierte Vollmilch und alle Molkereiprodukte

7124 **Willscheck**

Joh. Goldmann
Herrenartikel · Gute Ware bei niedr. Preis
Hallesche Straße 29 5844

Richard Paul, Dessauer Str. 24
5845 Zigarren, Zigaretten, Tabake

Reformhaus Gesundheit, Dessauer Str.
Für starke Frauen Thalysia
Leibbinden nach Maß von Mk. 11.50 an

Franz Nießner 6203
Kolonialwaren u. hausschlacht. Wurstwaren
Sommerstr. 7, Ecke Ackerstr.

Gebr. Meyer
Damen-Bekleidung
Kirchstr. 10—11 6658

Kauft Eure Fleisch- u. Wurstwaren bei
Paul Wu...
Burgstr. 46

Kauft Radio 6488
im Fachgeschäft!

Schokoladen u. Zuckerwaren nur von
Weigel, Walter-Rathenau-Str.

Franz Klaus
Brot- u. Feinbäckerei
6074 Röhrenstr. 26

Bitterfelder Seifenhaus 6076
Dessauer Straße neben Butter-Krause

Karl Richter
Brot- u. Feinbäckerei
6071 Jeßnitzer Straße 7

Optiker Schlonski
Fachgeschäft f. Optik u. Foto-Lieferant aller Krankenkassen
Bismarckstr. 8 6461

Müller 6062 Lebensmittel, Kolonialwaren
Wolfener Straße 18

Elsterwerda

Kauft in der **Kosa** Schokoladenfabrik
Verkaufsstellen in
Halle, Bitterfeld, Merseburg, Elsterwerda und Liebenwerda

Falkenberg

Kaufhaus Paul Bassin
Das Haus der guten Qualitäten und niedrigen Preise
Falkenberg, Ecke Markt — **Uebigau**

Arbeiter, kauft im **Ako-Laden** Schulstraße 7

Zigarren — Zigaretten — Tabake
M. Grünthal, W. Rathenaustr. 21
6202 Leih-Bibliothek

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen 6204
M. Schneider, Hallesche Str. 27
Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft

Otto Frenkel Grünstr. 8 6460
Brot- u. Feinbäckerei

Marie Robrecht Anhalter Str. 44 6465
Lebensmittelhandlung u. Hausschlachtung

Vogtländisches Wäschehaus
6468 die billigste Bezugquelle für Wäsche aller Art
Burgstr. 5

Günther's Bäckerei
6075 Brehnaer Straße 17

Zscherndorf

H. Prange, Renneritzer Str. 23 6741
Material-, Kolonial-, Kurzwaren

Louis Pobbig 6742
Textilwaren — Lebensmittel

Golpa

Friedrich Behrend
Fleischerei 5838

Lebensmittel, Kolonialwaren, Eig. Hausschlächterei
5839 **Erich Diener**

Haushaltungsgegenstände
Klempnerei Müller, Friedr.-Ebert-Str.

Kauft Eure Schuhe bei Walter-Rathenau-Str. 23 **Eichhorn**

Reserviert 4

Falkenberger Molkerei-Genossenschaft e.G.m.b.H.
Mückenberg u. Liebenwerda

Beruft euch auf eure Zeitung!

Obergreislau

Brot- u. Feinbäckerei
6442 **Albert Tille**

Gastwirtschaft u. Kolonialwaren
ARNO TOPF

Brehna

C. B. Kummer Nachf.
Lebensmittel — Kolonialwaren

Herbert Artelt, Friseur

Richtewitz

Kauft bei den Inserenten!
6433

Lebensmittel u. Rauchwaren
R. Näck Dorfstr.

Kauft 6435 beim **Inserenten!**

Torgau

Reserviert
6430

Ernst Rost Wittenberger Str. 9
Manufakturwaren u. Damen-Konfektion

Stiehler Brot macht Wangen rot! 6731

Restaurant „Vaterland", Wittenberg. Str. 5 6423

Reserviert 99 6426

Besucht Euren Friseur! 6428

6736 Reserviert 98

Gärtnerei C. Andrae 6424
Dommitzscher- u. Breitestr.

Schuhwarenhaus MARKT **Pannier**

Trinkt mehr Milch!

Reserviert 100
6425

Kauft beim Kleinhandel!

Herren-Frisier-Geschäft
Seidel, Spitalstraße 36

Holzweißig

Alb. Pawlowski
Kolonialwaren, Hausschlächterei
Tanzdiele — Hauptstr. 48 6066

Friedrich Weise Futtermittel Mehle
Mahlmühle, Hauptstraße 2 6067

Otto Rudolph Bäckerei 6068 Mittelstr. 6

Kurt Kasper, Delitzsch
liefert Molkereiprodukte der Dampfmolkerei Kyhna nach Holzweißig.
6065

Kauft beim Inserenten!

Emil Zinke
Brot- u. Feinbäckerei
Feldstraße 7 6069

Robert Zeidler Dampfbäckerei, Kolonialwaren
Leipziger Straße 13 5846

Otto Schräpler
Dampfmolkerei
Kolonialwaren
6063 Martinstr. 6

Werbt neue Leser!

Otto Angelrott
Bäckerei und Konditorei, Schulstr.

W. Heyne Baumaterialien, Haus- u. Küchengeräte 6199

Arthur Pawlowski
Kolonial-, Fleisch- u. Wurstwaren

Textilhaus Gottesmann
Textilwaren — Bettfedern — Damen- u. Herrenkonfektion — Preiswert u. gut

Albert Wacker Fleischerei Petersrodaer Str.

Arbeiter, kauft eure Textilwaren bei
Emil Röhr
5848 Petersrodaer Straße

Löwen-Drogerie
Rudolf Reichardt 5849
Petersrodaer Str. 23

Beruft euch auf eure Zeitung!

Richard Hauptfleisch Mühle und ...
Holzweißig-Thalheim

Uebt Käuferdisziplin: Kauft nur bei den Inserenten eurer Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330120-15/fragment/page=0006

Einheitsfront in Film-Wolfen!

Betriebsratswahlen in Film-Wolfen am 31. Jan. und 1. Febr.: Kampf der prol. Einheitsfront gegen Lohnraub und Faschismus!

Die dem IG-Farben-Trust angeschlossene Filmfabrik in Wolfen gehört zu den größten Betrieben der chemischen Industrie in Deutschland. Aber nicht nur Rohfilme werden in ihr hergestellt, sondern durch die Kunstseidefabrikation gehört dieser Betrieb zu den kriegswichtigen Industrien. Als vor zwei Jahren die über 3000 Mann starke Belegschaft, die zur großen Hälfte aus Arbeiterinnen besteht, einen Betriebsrat wählte, entschied sie sich so, daß die rote Einheitsliste die meisten Stimmen erhielt. Die Kandidaten auf der Liste der freien Gewerkschaften rangierten mit der Stimmenzahl erst an zweiter Stelle und in weitem Abstand folgte dann erst eine „nationale Einheitsliste", die kaum 12 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielt. Schon die damaligen Betriebsrätewahlen waren in der Hauptsache eine Auseinandersetzung zwischen dem Reformismus und dem revolutionären Teil der Arbeiterschaft. Während der letzten zwei Jahre waren die roten Betriebsräte im Betriebsrat immer in der Minderheit. In der Filmfabrik wurden ihre unausgesetzten Versuche zur Mobilisierung der Belegschaft gegen Lohnabbau und Faschismus am heftigsten von den reformistischen Betriebsräten bekämpft, die bedingungslos die Politik der Lebbin, Krause, kurz den Tolerierungskurs der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer Hand in Hand mit den offenen Faschisten der nationalen Einheitsliste durchführten. Diese Verräterpolitik versuchen die Weiske und Musigmann jetzt zu verdecken, indem sie mit den schmutzigsten Verleumdungen und Flugblättern, welche im Büro des Fabrikarbeiterverbandes in Bitterfeld hergestellt werden, gegen die roten Betriebsräte losziehen. Der Wille und der Drang der Filmarbeiterschaft zur kämpfenden Einheit wird demagogisch von ihnen benutzt, um vorzutäuschen, daß die Gewerkschaften „kämpfen" und der Traum der Arbeiterschaft von der Herstellung der Einheitsfront „nur in den Gewerkschaften verwirklicht" werden kann. In ihren Flugblättern schreien sie demagogisch, daß die RGO-Tätigkeit gleich Null war, fragen sie demagogisch: „Wo blieb die Mobilmachung durch die RGO?"

Nun, die Krause und Weiske mögen beruhigt sein, die Januartage 1932 sind noch nicht vergessen, an denen die Reformisten bei Nacht und Nebel ihre Funktionäre zusammentrommelten, um die Streikmobilisierung durch die RGO gegen den von der SPD mitbeschlossenen und tolerierten notverordneten Lohnabbau zu zerschlagen im Bunde mit der Werkleitung und deren Pinkertongarden. Wie es nun aber den Weiske und Krause in Wirklichkeit „ernst" ist mit der Einheitsfront, das mögen die nachstehenden Tatsachen erhärten.

Kampfruf der Film-Betriebsdelegierten!

Bereits am 8. Januar fand eine Betriebsdelegiertenkonferenz der Filmfabrik statt, in der alle Abteilungen vertreten waren. Bemerkenswert ist, daß sowohl Freigewerkschaftler als auch RGO-Kollegen an dieser Konferenz teilnahmen. Neben einer sehr gründlichen Aussprache, an der sich auch die roten Betriebsräte mit einer selbstkritischen Ueberprüfung ihrer Tätigkeit beteiligten, wurde besonders hervorgehoben, daß es zwischen den Kandidaten der freigewerkschaftlichen Liste bereits zu ernsten Differenzen gekommen ist, die insbesondere ihren Grund darin haben, daß die Brandleristen zur Durchführung ihrer besonderen Rolle (mit radikalen Phrasen praktisch die reformistische Politik durchzuführen) besonders sichere Plätze auf der freigewerkschaftlichen Liste beanspruchen.

Das wichtigste Ergebnis der Konferenz war aber der Beschluß, in letzter Stunde noch einmal alles zu versuchen, um mit den freigewerkschaftlich organisierten Kollegen und Kolleginnen in der Filmfabrik eine Einheitsliste gegen die faschistischen Listen zustande zu bringen.

Deswegen beauftragte die Konferenz die roten Betriebsräte, sich mit folgendem Schreiben an die freigewerkschaftlichen Betriebsräte zu wenden:

„Wolfen, den 9. Januar 1933.

An die freigewerkschaftlichen Betriebsräte und Vertrauensleute z. H. des Kollegen Robert Weiske.

Werte Kollegen!

Eine Reihe neuer Vorstöße der Unternehmer in verschiedenen Industriegruppen und Bezirken Deutschlands und die Fortsetzung der Angriffe unserer Werkleitung auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen veranlassen uns, Euch ein Angebot zur Herstellung einer einheitlichen Front im Betrieb zu unterbreiten.

Die Einreichung einer Liste von seiten der Nationalsozialisten und der Werkgemeinschaft zeigt, daß die IG-Farben durch die Betriebsrätewahlen sich neue Stützen zur Durchführung ihrer Pläne schafft.

Unser Angebot geht darauf hinaus, gegen Lohnabbau und Betriebsfaschismus eine Einheitsliste zur Betriebsratswahl am 31. Januar und 1. Februar aufzustellen. Gestern fand eine Betriebsdelegiertensitzung statt, an der auch freigewerkschaftliche Kollegen teilnahmen. Einstimmig wurde begrüßt, die Einheitsfront im Betrieb zum Kampf gegen Lohnabbau und Betriebsfaschismus zu schaffen.

Folgende Forderungen wurden als Grundlage für die gemeinsame Liste und die zukünftige Arbeit aufgestellt. (Siehe unten!)

Um die Einheitsfrontfrage zu einer Frage der Gesamtbelegschaft zu machen, werden wir uns morgen in einem Flugblatt im Sinne unseres Angebotes an die Gesamtbelegschaft wenden. Wir schlagen Euch vor, am Mittwoch, dem 11. Januar, nachmittags 5 Uhr eine Sitzung aller Betriebsvertrauensleute im Lokal Schmidt, Greppin, abzuhalten. Dort soll beraten werden, in welcher Form Gewerkschaftsmitglieder, RGO-Kollegen und Unorganisierte auf der Einheitsliste kandidieren. Wir werden dann diese Liste der Belegschaftsversammlung zur Bestätigung vorlegen.

Wir bitten um Rückantwort.

Mit proletarischem Gruß!

gez. Max Troitzsch und Anton Rohloff."

Auf den Brief der roten Betriebsräte haben die Reformisten die folgende bezeichnende Antwort erteilt:

„Wolfen, den 11. Januar 1933.

An die RGO-Betriebsräte, z. H. des Kollegen Max Troitzsch!

Werter Kollege!

Nach Rücksprache mit den freien Gewerkschaften und den freigewerkschaftlichen Betriebsräten, teile ich Dir mit, daß es technisch gar nicht möglich ist, noch eine Einheitsliste aufzustellen, da Ihr erst in Eurem Antrag am Vorabend der Listeneinreichung an uns herangetreten seid.

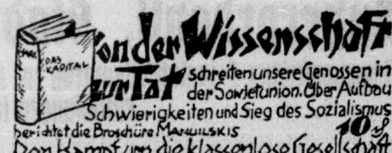
Außerdem brauchen wir uns heute damit gar nicht zu beschäftigen, wenn von Euch aus nicht der Spalt in die Arbeiterschaft hineingetragen wäre dadurch, daß Ihr im Jahre 1931 bei der Betriebsratswahl mit einer eigenen Liste aufgetreten seid und jeden Kollegen mit Ausschluß aus der Partei bedroht habt, der es wagen sollte, auf einer Liste der freien Gewerkschaften zu kandidieren. Als Beweis dafür dürfte ja mein Ausschluß aus der Partei dienen.

Zum anderen können wir auch deshalb auf Euren Vorschlag nicht eingehen, weil wir auf Euer Versprechen nicht mehr vertrauen. Denn wir haben ja im Juni vorigen Jahres ein gemeinsames Programm aufgestellt zur Bildung der Einheitsfront, das sowohl von Euch wie von uns unterzeichnet wurde. Auch dürfte ja noch bekannt sein, daß Ihr tags darauf gekommen seid und Eure Unterschrift zurückgezogen habt, scheinbar auf höheren Befehl. Wir würden es außerordentlich begrüßen, wenn eine Möglichkeit geschaffen werden könnte, die Arbeiterschaft in einer einheitlichen Front gegen Nazi, Werkgemeinschaft usw. geeinigt zu finden.

Mit freigewerkschaftlichem Gruß!

gez. Weiske."

Wir stellen dazu folgendes fest: Wenn es den Reformisten ernst gewesen wäre, hätten sie natürlich auch „am Vorabend" der Listeneinreichung noch über das Einheitsangebot verhandeln können.



Aber dem mußten die Weiske und Krause ja gerade ausweichen, weil sie dann hätten offen Farbe bekennen müssen. Sie berufen sich ferner darauf, daß im Juni vorigen Jahres von den roten Betriebsräten ein gemeinsames Programm abgelehnt wurde, weil dieses nicht durch eine Mobilisierung der Belegschaft, sondern durch Verhandlungen im Betriebsratszimmer zustande kam. Damit wären keine Voraussetzungen für die Herstellung einer wirklichen Einheit der Belegschaft, sondern höchstens ein Einheitsbrei, der die grundsätzlichen Fragen verkleistert hätte, zustande gekommen. Das hätte den Reformisten damals so gepaßt, mit einem solchen Einheitsfrontmanöver einen Ablaß für ihre arbeiterfeindliche Tätigkeit zu erhalten.

Durch die Konferenz in Bitterfeld wurden die roten Betriebs- und Arbeiterräte verpflichtet, ihre ganze Kraft in engster Verbindung mit der Belegschaft für die Durchführung der nachfolgenden Minimalforderungen einzusetzen. Die Delegiertenkonferenz wiederum gelobte, sich in allen Abteilungen geschlossen für diese Forderungen einzusetzen.

Betriebliche Tagesforderungen:

1. Bezahlung der Akkordarbeit zu den vereinbarten tariflichen Sätzen, auch wenn die Arbeit in den Film- und Textilbetrieben in der vorgeschriebenen Zeit nicht fertiggestellt werden kann.

2. Berechnung der Akkordsätze nicht nach Altersgrenze. Der 15prozentige Durchschnittszuschlag wird für alle Akkordarbeiter und -arbeiterinnen gezahlt, auch wenn sie durch schlechte Kalkulation den festgelegten Satz nicht erreichen. Als Berechnungsbasis wird für alle der Tariflohn für über 21jährige genommen. Akkordverhandlungen dürfen nur mit der durch die Belegschaft gewählten Akkordkommission im Beisein des Arbeiterrates geführt werden.

3. Für die Wiederherstellung der alten Kurzarbeiterzuschläge und Rückgängigmachung des 15prozentigen Abzuges. Beseitigung der 6 Staffelgruppen bei den Prämienzuschlägen — Erhöhung der Arbeitslöhne durch generelle betriebliche Lohnzuschläge, dafür Wegfall der Prämien.

4. Gegen die Neuregelung bei der Betriebskrankenkasse — Beseitigung der jetzt eingeführten Verschlechterungen, Herstellung der alten Behandlungsbedingungen.

5. Alle zwei Monate eine freie ärztliche Untersuchung für jedes Belegschaftsmitglied bei freier Arztwahl.

6. Ausreichende Zeit für Badegelegenheit für alle Belegschaftsmitglieder. Badezeit ist in die Arbeitszeit einzubeziehen, Handtücher und Seife werden gratis geliefert. Anbringung von Fußbadewannen in allen Waschräumen.

7. In den besonders gesundheitsschädlichen Betrieben wie Spinnerei und Rohviskose, Lieferung von einem Liter Milch und Sonderzulage.

8. Wiederherstellung des alten Postengeldes vom Stand des Januar 1931.

9. Strengste Untersuchung aller Unfallursachen und Anbringung ausreichender Schutzvorrichtungen, für die Schaffung von Unfallkommissionen in allen Abteilungen.

Grundsätzliche Forderungen:

Die betrieblichen Forderungen stehen im engsten Zusammenhang mit dem Kampf der Arbeiterklasse gegen das kapitalistische faschistische System, deshalb sprechen sich die Belegschaftsmitglieder aus:

1. Für die Einheitsfront zum Kampf gegen Lohnabbau und Faschismus.

2. Für 7-Stundentag und 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, gegen die kapitalistische Rationalisierung.

3. Für uneingeschränktes Koalitions- und Streikrecht.

4. Gegen den Abbau der Sozialleistungen, für den Ausbau des Arbeiter- und Angestellten-Schutzes, für besonderen Schutz gegenüber den Frauen und Jugendlichen.

5. Keine Stimme dem Hitler-Faschismus und den Werkvereinen, dem Organisator des Streikbruchs und des Unterstützungsraubes.

6. Gegen imperialistische Kriegs- und Rüstungspolitik und Versailler Diktat.

7. Gegen den Schleicher-Kurs der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie.

8. Für die Arbeiter- und Bauernrepublik, für den Sozialismus!

Abteilungsversammlungen nahmen Stellung

Bereits in der vergangenen Woche haben eine Anzahl Abteilungsversammlungen stattgefunden, die eine eindeutige Absage der Erschienenen an die Reformisten und die Faschisten bedeutete.

Für die Kunstseidefabrik wurde eine solche Abteilungsversammlung durchgeführt, die von zirka 280 Belegschaftsmitgliedern, darunter zirka 200 Kolleginnen besucht war. Ein Vertreter und Verteidiger der SPD-Politik stieß auf den größten Widerspruch. Ein Werkgemeinschaftler versuchte die gelbe Liste als die einzig „unpolitische" von allen hinzustellen. In der Versammlung wurden die Beschlüsse der Delegiertenkonferenz gutgeheißen.

Ferner fand eine Versammlung für die Werkstatt statt, an der rund 80 Kollegen teilnahmen. Zu dieser hatten die Reformisten alle ihre „Kanonen" aufgeboten. Vom FAV war Krause, vom DMV Lebbin und außerdem Musigmann, Weiske und andere SPD- und freigewerkschaftliche Betriebsräte anwesend. Ganz besonders Musigmann verteidigte die Politik der freien Gewerkschaften.

Er bezeichnete es als unsinnig, heute Forderungen — und seien es nur betriebliche — aufzustellen. Weiske verteidigte sogar die Verschlechterungen in den Krankenkassenfragen.

Als dann Krause, der FAV-Bonze in Verbindung mit der Akkordarbeit eine wüste Kommunistenhetze entfaltete und den erschossenen Genossen Fahlke beschimpfte, war es aus mit der Geduld der Kollegen. Viel hätte nicht gefehlt und der Krause hätte gleich in der Versammlung eine proletarische Antwort auf seine Gemeinheit erhalten. Der Kollege Troitzsch antwortete dann im Schlußwort ausführlich auf die Gemeinheiten der Reformisten.

Der Kampf um die Betriebsräte in der Filmfabrik Wolfen ist ein wichtiges Stück des Kampfes um die Einheit der Arbeiterklasse. Die Entscheidung am 31. Januar und 1. Februar wird gleichzeitig ein Signal sein für Kampf oder Niederlage bei den nächsten Angriffen der Chemiekönige!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330120-15/fragment/page=0007

HALLE

Freitag, den 20. Januar 1933.

Das Lied vom Aufbau!

Den Arbeitern und Stoßbrigaden des Urals von den Roten Agitatoren gewidmet.

Schlagt auf den Ambos, laßt singen den Stahl,
schwinget die Hämmer, zertrümmert alle Qual.
Baut die Gerüste,
Schafft Steine heran!
Alle zur Arbeit, alle, Mann für Mann.
Denn für den Aufbau stehen alle bereit,
Arbeiter, Bauer und Soldat, jederzeit
bauen wir alle, trotz Haß und Hohn,
Unsere Welt —
die Sowjetunion!

Rings an den Grenzen der Feind drohend steht,
aber frei und leuchtend die Sowjetfahne weht.
Hammer und Sichel
in stahlharter Faust.
Unten am Dnjepr die Stromturbine saust.
Denn für den Aufbau…

Weit ist der Weg noch, gefährlich und schwer,
aber es geht vorwärts, zurück gibt es nicht mehr.
Ein Sechstel der Erde
in unserer Hand,
ist das stolze, freie Proletenvaterland.
Denn für den Aufbau…

Zwei Lehrlinge mit Schußwunden aufgefunden

Am Donnerstag mittag gegen 14 Uhr wurde im Hausflur Thomasiusstraße 16 der Mechanikerlehrling Walter Ranneseld mit einer Schußwunde im Hinterkopf aufgefunden. Im Keller des Mechanikermeisters Karl Pretsch fand man den zweiten Lehrling Paul Zorn ebenfalls mit einer Schußwunde am Kopf auf. Es wurde dann festgestellt, daß der Lehrling Zorn am Nachmittag seine Schulbücher und andere Dinge in der Werkstatt in einem Ofen verbrannt hatte. Auf einem Zettel hat er die Nachricht hinterlassen, daß er sich das Leben nehmen wolle. Die beiden Lehrlinge sollten zusammen zur Fortbildungsschule gehen. Wahrscheinlich hat Ranneseld von der Absicht des Zorn gewußt und versucht, seinen Kameraden an der Tat zu hindern. Zorn wird dann auf Ranneseld geschossen haben, damit ihn dieser in seinem Vorhaben nicht störe. Wie eine Blutspur zeigt, ist Ranneseld im Keller angeschossen worden und noch die Treppe hinauf geflohen. Zorn hat dann auf sich selbst geschossen. Die Schüsse sind aus einem einläufigen 6-Millimeter-Terzerol abgegeben. Ueber die Gründe zu dem Selbstmord ist noch nichts bekannt. Zorn hat bereits im Dezember geäußert: „Im Januar lebe ich nicht mehr." Der Junge hat recht zweifelhafte Bücher gelesen. Die beiden besinnungslosen Lehrlinge wurden sofort in die Chirurgische Klinik gebracht, wo sie am späten Abend verstarben.

Der Werwolf wollte den Marxismus fressen

A.-K. Gestern abend gab Herr Fuchs von Bitterfeld für den Hallischen Werwolf ein kleines Gastspiel im Gesellschaftshaus. Fuchs ist ein völlig unbekannter Mann, trotzdem er sich „früheres Betriebsratsmitglied" eines Bitterfelder Chemiebetriebes schimpft. Er wollte die KPD „erledigen" und den Marxismus „widerlegen". Der Versuch mißlang hundertprozentig. Denn was Herr Fuchs sagte, war reinstes politisches Kauderwelsch und von Marxismus hat er keine blasse Ahnung. Einigen kommunistischen Diskussionsrednern war es ein Leichtes, die hohlen Phrasen des Referenten zu brandmarken und unter stürmischen Beifall der ganzen Versammlung entwickelten sie das soziale und nationale Befreiungsprogramm der Kommunistischen Partei. Die Versammlung war eine glatte Niederlage für Herrn Fuchs und seinen Werwolf.

Ein schneidiger „schwarzer Husar"

A.-K. Halle. Die Hallische Arbeiterschaft erinnert sich wohl noch jenes bestialischen Ueberfalles der Hallischen Stahlhelmer auf ein gewerkschaftliches Kinderfest im Lokal „Leuchtturm" im Jahre 1928. Bekanntlich wurde durch Augenzeugen und auch durch die Gerichtsverhandlung als Hauptschläger bei diesem Ueberfall der berüchtigte Stahlhelmer Selle, damals wohnhaft Trödel, ermittelt. Selle war im Leuchtturmprozeß Hauptangeklagter und die Gerichtsverhandlung hat ergeben, daß er mit besonders roher Gewalt auf wehrlose Frauen losgegangen war. Er hatte eine schwangere Frau vor den Leib getreten usw. Dieser tapfere Jüngling ist heute strammes Mitglied der Pinkertongarde, genannt die „schwarzen Husaren". Die „Hallischen Nachrichten" schrieben einmal, daß die „schwarzen Husaren" vor allem dazu da seien, kranken und schwachen Menschen zu helfen. Wie diese „Hilfe" aussehen wird, davon kann sich jeder ein Bild machen, wenn er daran denkt, wie Selle im Jahre 1928 bei dem Stahlhelmüberfall gewütet hat. Aus solchen Elementen setzen sich also die „schwarzen Husaren" zusammen. Der Arbeiterschaft von Halle wird es nicht von Nachteil sein, wenn ihr diese Tatsache zur Kenntnis gelangt.

Werbeabend in Wörmlitz

Die Sportvereinigung „Achilles" und die „Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer" veranstalten am Sonntag, dem 29. Januar 1933 im Lokal Körner, Wörmlitz, ein großes Wintervergnügen verbunden mit sportlichen Aufführungen. Gezeigt werden Bühnenradrennen, Radball und Reigen, außerdem Boxen, Expanderziehen und Pyramiden. Hierzu laden ein die Vereine.

Ein Pionier sagt es dem andern,

daß am 25. Januar 1933, 15 Uhr, im großen „Volkspark"-Saal ein großer Kindernachmittag stattfindet. Es wirken mit: Kaspertheater, Spieltruppen der Pioniere, Musikgruppe des FSB und rote Sportler. Eintritt 10 Pfennig. Keiner darf fehlen. Sichert euch rechtzeitig Karten bei den „Klassenkampf"-Trägern.

Bezirkspionierleitung.

Die Mitgliederversammlung der Roten Hilfe, Halle, Stadtbezirke 7 und 8, fordert in einer Protestentschließung die sofortige Aufhebung des Todesurteils gegen den Genossen Bartl in Chemnitz. Die Mitgliederversammlung des Stadtbezirks 3 protestiert in einer Entschließung gegen die von der Polizei angedrohte Schließung der Solidaritätsküche.

Heute LLL-Kundgebung im „Volkspark"!

Kein Arbeiter geht in Naziversammlungen / SA-Arbeiter, macht Schluß mit Mordhetzern

Nachdem die Hallischen Nazis ihre bereits am Montag angesetzten „Protestversammlungen gegen Kommuneterror" abgesagt hatten, haben sie nunmehr für heute abend drei Versammlungen einberufen, um der Hallischen Bevölkerung die „Wahrheit über das SA-Heim und Rot-Mord" in die Ohren zu blasen.

Die Hallische Arbeiterschaft hat am Dienstag durch einen wuchtigen antifaschistischen Massenappell, gegen den sich die Sonntagsspaziergänge Hallischer und auswärtiger SA-Truppen geradezu kläglich ausnehmen, ihren eisernen Kampfwillen gegen den organisierten Naziterror bekundet.

Wie wir aus nationalsozialistischen Kreisen erfahren, hat die jämmerlich gescheiterte Sprengungsaktion der SA-Schlägertrupps am letzten Freitag in der IAH-Versammlung, bei der die Nazibanditen in panischer Flucht vor den Proletenfäusten durch die Fenster gingen, den letzten Anstoß zur

Absägung des unfähigen Nazikreisleiters Czarnowski-Skoninski

gegeben. Jordan hat in der letzten Mitgliederversammlung der Hallischen Ortsgruppe der NSDAP diese fürchterliche Niederlage seinen Mitgliedern gehörig um die Ohren geschlagen. Der neue Osaf für Halle, Herr Karl Julius Dohmgoergen, soll nun den Laden wieder in Schwung bringen. Dieser Mann, der über mehrere recht einträgliche Einkommenquellen verfügen soll, besitzt nach Jordans Meinung die notwendige Qualifikation zur Aktivierung der braunen Terrorkolonnen, vor allem im Kampf gegen die Kommunisten. Mit Pg. Dohmgoergens Amtsantritt soll ein ganz anderer „Schmiß" in die Reihen der SA-Mitglieder hineingetragen werden. Die heutigen Naziversammlungen bilden den Auftakt für ein aktiveres Hervortreten der Hallischen SA gegen die revolutionäre Arbeiterschaft. Schon das gewählte Thema läßt darauf schließen, daß

heute abend die Hitler-Garden zu weiteren Terrorakten gegen die Arbeiterschaft aufgeputscht werden sollen.

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Nazis in der letzten Zeit immer mehr dazu übergegangen sind, selbst in ihren eigenen Versammlungen revolutionäre Arbeiter und kommunistische Diskussionsredner zu überfallen und blutig zu schlagen. Diese Taktik wird angewandt, um die den Naziführern sehr unangenehmen politischen Diskussionen über die Verrätereien und den Kuhhandel Hitlers mit den Beauftragten der Großkapitalisten (Papen, Schröder usw.) aus ihren Versammlungen zu verbannen. Offen wagen es diese feigen Burschen nicht, kommunistischen Diskussionsrednern den Zutritt zu ihren Versammlungen zu verweigern. Sie besitzen sogar noch die Frechheit, die Kommunisten in ihre Naziversammlungen einzuladen und ihnen freie Redezeit zuzusichern. Wie dann die „freie Diskussion" in den Naziversammlungen aussieht, das beweist jenes klassische Beispiel, welches sich am Mittwoch in Berlin abgespielt hat.

Die Nazis hatten zu einer öffentlichen Versammlung nach dem Saalbau Friedrichshain aufgerufen und der Bezirksleitung der KPD, Berlin, eine schriftliche Einladung zugehen lassen mit der Aufforderung, zu einer „Massenversammlung der nationalsozialistischen Betriebszellen des Berliner Ostens" einen Diskussionsredner zu entsenden, dem 45 Minuten Redezeit zugebilligt werden sollten. In dieser Naziversammlung erschien als Diskussionsredner der Betriebsrat der städtischen Gaswerke, Genosse Kost… In seiner Begleitung gingen 12 Betriebsarbeiter und Erwerbslose mit in die Versammlung. Kaum waren sie eingetreten, kaum hatten sie Platz genommen, da veranstalteten, ohne daß von seiten unserer Genossen auch nur ein Wort gefallen wäre, die in acht Ketten um den Tisch unserer Genossen postierte SA ein regelrechtes Gemetzel unter ihnen. Mit Schlagringen, Dolchen und Koppeln fiel die Nazimeute über unsere 12 Mann her, schlug sie zu Boden und verletzte drei von ihnen schwer.

*

Das Beispiel zeigt zur Genüge, mit welchen hinterlistigen Methoden die Nazis Diskussionen mit Kommunisten in ihren Versammlungen unmöglich zu machen versuchen. Gegnerische Diskussionsredner schriftlich einladen und sie dann mit einer Uebermacht blutig niederschlagen, das ist die feige Praxis der braunen Terrorisierungsbanden.

Selbstverständlich werden die Kommunisten sich trotz dieses brutalen Terrors nicht davon abhalten lassen, in den Versammlungen der NSDAP zu erscheinen, um vor den proletarischen Nazianhängern in sachlicher Weise über den politischen Betrug der NSDAP zu diskutieren. Allerdings werden wir das tun nach unserem eigenen Entschluß und werden dafür auch den Zeitpunkt wählen, den wir für richtig und zweckmäßig halten. Wir sprechen es auch offen aus, daß wir in solchen Fällen auch jedesmal für ausreichenden Schutz unserer Diskussionsredner sorgen werden. Den Gefallen, kommunistische Diskussionsredner, die sich nicht zur Wehr setzen können, von einer Horde schwer bewaffneter Nazis niederschlagen zu lassen, wie es in Berlin praktisch geschehen ist, werden wir den nationalsozialistischen Drahtziehern nicht tun.

Die Komunistische Partei wird deshalb zu dieser Versammlung keinen Vertreter entsenden und fordert alle Kommunisten und Antifaschisten auf, dieser Veranstaltung fernzubleiben und sich nicht provozieren zu lassen.

Wir werden neben der wehrhaften Abwehr nationalsozialistischer Provokationen und des braunen Mordterrors auch unsere ideologische Offensive zur Gewinnung der werktätigen nationalsozialistischen Anhänger für die revolutionäre Front fortsetzen. Eine von Jordan als Provokation angelegte Veranstaltung ist für eine sachliche Auseinandersetzung nicht geeignet.

Die gesamte Hallische Arbeiterschaft besucht heute abend geschlossen die LLL-Kundgebung der Kommunistischen Partei im großen Saal des „Volkspark". Die Ehrung unserer großen Führer muß sich zu einer gewaltigen Kundgebung für den Kampf gegen das verrottete kapitalistische System, gegen Faschismus und Schleicher-Diktatur unter der Führung der Partei Lenins, Liebknechts und Luxemburgs gestalten!

Darum heute abend alles heraus zur LLL-Kundgebung, 20 Uhr im „Volkspark"!

KPD-Fraktion fordert:

Außerordentl. Stadtverordnetensitzung

Kommunistischer Dringlichkeitsantrag zur sofortigen Rückgängigmachung der Massenentlassungen in der Wehag

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat dem Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung folgendes Schreiben zugesandt:

„An den Stadtverordnetenvorstand, z. H. d. Herrn Busse,
Halle (Saale).

Auf Grund der Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung § 8 beantragt die kommunistische Stadtverordnetenfraktion die Einberufung einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung:

„Beschluß der Stadtverordnetenversammlung über die Maßregelung von Wehag-Arbeitern von Seiten der Wehag-Direktion."

Die KPD-Fraktion stellt dazu folgenden Dringlichkeitsantrag:

„Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, den Magistrat zu beauftragen, durch seine Vertreter im Aufsichtsrat der Wehag dahin zu wirken, die Entlassungen rückgängig zu machen."

Begründung

Am Freitag, dem 20. Januar d. J., sollen nach einem Beschluß der Direktion der Wehag 31 Arbeiter fristlos entlassen werden. Diese Entlassung ist eine Maßregelung der Arbeiter. U. a. sollen sämtliche Kandidaten der Einheitsliste entlassen werden. Trotzdem nach dem Betriebsrätegesetz jeder Arbeiter das Recht haben soll, auf einer Betriebsratsliste zu kandidieren, geht die Wehag-Direktion dazu über, die Arbeiter, die von diesem Recht Gebrauch gemacht haben und auf der Einheitsliste kandidierten, jetzt dafür zu maßregeln. Außer den Kandidaten der Einheitsliste werden noch eine Reihe anderer Arbeiter von der Maßregelung betroffen.

Die KPD-Stadtverordnetenfraktion, als die Vertreter von über 35 000 Hallischen Werktätigen, erklärt sich mit den gemaßregelten Wehag-Arbeitern solidarisch.

Die Wehag, die hier dieselbe gemeine Handlungsweise gegen mißliebige Arbeiter fortsetzt, wie sie schon vor der Wahl zu verzeichnen war, stützt sich hierbei auf die reformistischen Betriebsräte der Wehag. Der sozialdemokratische Direktor Schaumburg, der ja seinen Direktorposten durch Zustimmung der SPD-Fraktion zur Umwandlung der Städtischen Werke in die Wehag erhalten hat, ist die treibende Kraft der Maßregelung. Die Stadtverordnetenversammlung, die einmal die Interessen der Stadt, zum anderen die Interessen der Hallischen Bürger vertreten soll, hat hier die doppelte Verpflichtung, sofort zu der Maßregelung Stellung zu nehmen und alles zu versuchen, dieselbe rückgängig zu machen.

Die Entlassung der 31 Arbeiter bedeutet eine Vergrößerung der Hallischen Erwerbslosenziffer. Nach dem Bericht des Jugend- und Fürsorgeamtes sind Anfang Januar über 18 000 Personen von der Fürsorge zu betreuen; beim Arbeitsamt sind über 8000 Unterstützte, insgesamt weit über 30 000 Erwerbslose in der Stadt. Die Unterstützung ist in der rigorosesten Weise gekürzt oder ganz entzogen worden, angeblich weil kein Geld vorhanden ist. Der Magistrat klagt über die großen Fürsorgeausgaben. Durch die Wehag-Direktion sollen diese Ausgaben nun noch vermehrt werden. 31 Familien sollen, nur weil es der Wehag und dem reformistischen Betriebsrat so paßt, dem Hungerelend überantwortet werden.

Der Magistrat ist durch seinen Aktienbesitz an der Wehag ausschlaggebend für die Entlassung. Nur mit seiner Zustimmung kann die Entlassung erfolgen. Die oft gebrauchte Ausrede, die Wehag untersteht nicht mehr den Maßnahmen und Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung, wird hinfällig durch die Tatsache, daß die Stadt Halle alleinige Aktienbesitzerin ist. Deshalb fordert die KPD-Stadtverordnetenfraktion die Einberufung einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung, um die Maßregelungen rückgängig zu machen.

Kommunistische Stadtverordnetenfraktion Halle a. d. S.

Sturz aus dem D-Zug-Fenster

Auf der Reichsbahnstrecke Halle-Merseburg, an der Abzweigung der Kasseler Bahn, stürzte sich in der Nacht zum Donnerstag ein Berliner Kaufmann aus dem Fenster eines fahrenden D-Zuges. Er wurde, nur leicht verletzt, von einem Schrankenwärter gefunden, der die Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßte. Im … fand man einen Abschiedsbrief des Lebensmüden an seine …

Theater, Konzerte, Vorträge

Wochenspielplan des Stadttheaters. Freitag, den 20. Januar, „Der …kavalier"; Sonnabend, den 21. Januar, „Die verkaufte Braut"; Sonntag, 22. Januar, 15 Uhr, „Hoffmanns Erzählungen", Sondervorstellung! 19½ … „Im weißen Rößl"; Montag den 23. Januar, „Wetter für morgen: Freundlich!"; Dienstag, den 24. Januar, „Nina, der Filmstar"; Mittwoch, den … Januar, „Die verkaufte Braut"; Donnerstag, „Wenn die kleinen …blühen"; Freitag, „Die verkaufte Braut"; Sonnabend, den 28. Januar, … Studentenprinz"; Sonntag, den 29. Januar, 15 Uhr, 7. Fremdenvorstellung des Reichsbahnverkehrsamtes, „Hoffmanns Erzählungen" (Kartenverkauf … lich durch die bekannten Fahrkartenausgabestellen der Reichsbahn! … restlichen Karten in Halle ab 28. Januar 1933). 19½ Uhr: „Im weißen …

Thalia-Theater: Sonnabend, den 21. Januar, 20 Uhr, „Alle Wege … zur Liebe"; Sonntag, den 22. Januar, 20 Uhr, „Nina, der Filmstar"; … tag, den 29. Januar, „Das Konzert", Lustspiel in 3 Akten, von Hermann …

Verantwortlich: Franz Lied, Halle a. d. S., für den gesamten …
Arthur Burkert, Halle, für den Anzeigenteil.

Gummi-Bieder-Besohlung Gummi mit Nocken … billiger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330120-15/fragment/page=0008

Charlotte S. geht im dünnen Sommerkleid zur Schule

Der Maurer Hermann S., Königsstraße 5, ist seit 3½ Jahren arbeitslos. Neben seiner Frau hat er noch zwei Kinder zu ernähren. Wie die Ernährung der Familie eines Wohlfahrtserwerbslosen aussieht, brauchen wir hier nicht näher zu erörtern. Noch schlimmer ist es mit der Kleidung bestellt. Die Sachen sind längst abgerissen, vor allem die der Kinder. Im Herbst des vorigen Jahres, als die kalte Witterung einsetzte, mußte die 13jährige Charlotte unbedingt ein Paar Schuhe und ein Winterkleid haben. Der Antrag wurde rechtzeitig auf dem Wohlfahrtsamt eingereicht. Hier wurde aber den Eltern erklärt, daß die Lieferung dieser Sachen durch das Wohlfahrtsamt jetzt nicht möglich sei, aber die Familie sollte bei der „Winterhilfe" bestimmt berücksichtigt werden. Die „Winterhilfe" wurde mit großem Tamtam aufgezogen. Die Familie wartete aber vergeblich auf die Lieferung von Schuhen und einem Kleid für das Mädchen.

Wieder zum Wohlfahrtsamt. Dort wieder Erklärungen und Vertröstungen. Der Antrag möge nach Weihnachten erneut gestellt werden. Dies geschah auch. In den letzten Tagen setzte die grimmige Kälte ein. Charlotte S. hat weder Schuhe noch ein Winterkleid. Die Eltern überlegen: Sollen wir bei der herrschenden Kälte die Kleine zur Schule schicken? Der Entschluß ist schnell gefaßt: Das geht unter keinen Umständen, das Kind ist sowieso schon kränklich und würde sich furchtbar erkälten.

Charlotte S. wird bei ihrer Lehrerin in der alten Volksschule entschuldigt. Sie besuchte fünf Tage lang nicht die Schule. Die um die Gesundheit ihres Kindes besorgten Eltern hatten aber nicht mit der gestrengen Rektorin von der alten Volksschule, Frl. Pönicke, gerechnet. Diese vornehme Dame schickte den Eltern einen Brief, in dem sie die Mitteilung machte, daß, wenn Charlotte S. nicht sofort zur Schule kommt, gegen die Eltern Strafanzeige (!) erstattet wird.

Die Mutter geht zur Rektorin und macht ihr den Sachverhalt klar. Die Rektorin aber erklärt naserümpfend, daß das Kind unbedingt zur Schule kommen müsse und behauptet dann, die Familie habe ja auf dem Wohlfahrtsamt überhaupt keinen Antrag wegen Schuhen und einem Kleid gestellt. Die Mutter ist erstaunt. Sie erfährt aber, daß Frl. Pönicke und die Fürsorgedame G. Freundinnen sind. So ist auch manches erklärlich. Aber Frl. Pönicke versäumt nicht, der Mutter einen guten Rat zu geben. Keck sagt sie es der Arbeiterfrau ins Gesicht: „Dann borgen Sie doch der Charlotte Ihre Schuhe." Nach der Meinung dieser Rektorin kann also die Mutter barfuß laufen — bei 8 Grad Kälte!

Die Mutter erschien bei uns in der Redaktion und erzählt uns alles. Sie teilte mit, daß sie, um der Strafanzeige zu entgehen, Charlotte wieder zur Schule geschickt hat. Das 13jährige Mädchen ist mit leichten, zerrissenen Hausschuhen und mit einem dünnen Sommerkleid zur Schule gegangen!

Dann zeigt uns die Mutter ihre Schuhe, mit der nach der Meinung von Frl. Pönicke Charlotte die Schule besuchen sollte. Die Schuhe sind total zerrissen. In den Sohlen befinden sich Löcher, durch die man bequem zwei Finger durchstecken kann. Wieviel Tausende von Erwerbslosen und Arbeiterfrauen laufen in Halle bei strengem Frost mit solchen Schuhen herum?

Die Mutter der Charlotte S. verspricht uns, über den weiteren Gang ihrer Angelegenheit mit dem Wohlfahrtsamt Mitteilung zu machen.

*

Wie viel Arbeiterkinder müssen mit zerrissenen Schuhen die Schule besuchen? Wieviel Arbeiterkinder werden krank, sind schon krank? Ist das Verhalten des Wohlfahrtsamtes nicht ein Skandal? Ist es nicht ein Skandal von der Rektorin der alten Volksschule, die mit einem warmen Pelzmantel zur Schule geht, mit einer Arbeiterfrau und ihrem kranken Kind so umzuspringen?

Ja, das ist ein Skandal!

Der Kampf gegen Hunger und Frost, entfaltet zu einer Massenbewegung, muß die Antwort auf diesen Skandal sein!

Letzte Kurzmeldungen

Nordhausen. Explosion im Aschenkübel. Auf dem Hofe eines Grundstücks in der Wallrothstraße ereignete sich ein seltsamer Vorfall. Ein Hausbewohner hatte glühende Asche in einen Aschenkübel geschüttet. Kurz darauf erfolgten mehrere Explosionen. Als man nach der Ursache forschte und den Aschenkübel behutsam leerte, fand man in der Asche 30 Jagdpatronen. Diese Patronen haben sich zweifellos bereits in dem Kübel befunden und sind durch die glühende Asche zur Entzündung gebracht worden. Wer die Patronen da hineingetan hat, ist noch unbekannt.

Merseburg. Kindesleiche in der Saale. Am Donnerstag morgen wurde an der Meuschauer Mühle die Leiche eines etwa einen Monat alten Kindes weiblichen Geschlechts gefunden. Nach ärztlicher Feststellung ist das Kind lebend ins Wasser geworfen worden, und zwar schon vor etwa 14 Tagen. Die Ermittlungen der Polizei sind im Gange.

Eilenburg. Rätselhafter Tod eines Rentners. Unter verdächtigen Anzeichen starb in Schnaditz der Rentner Ernst Zoll. Es wird angenommen, daß er Selbstmord durch Vergiften begangen hat. Zorn galt als nicht unvermögend. Seine Ersparnisse konnten aber noch nicht gefunden werden. Er soll sie im Walde versteckt haben. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Tauschwitz (Kreis Liebenwerda). Von einer Harke aufgespießt. Einen furchtbaren Tod fand der auf dem hiesigen Rittergut beschäftigte Arbeiter Martin Hennig aus Blumberg. Beim Herunterrutschen von der Panse fiel er auf eine Harke und zwar so unglücklich, daß ihm der Schaft der Harke tief in den Darm drang und dann abbrach. H. war nicht mehr zu retten; er erlag den schweren Verletzungen noch auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Naundorf (Kreis Torgau). Scheunenbrand. In den Morgenstunden brach in der Scheune des Landwirts Bachmann Feuer aus. Die Flammen ergriffen in kurzer Zeit das ganze Gebäude, das mitsamt den Vorräten eingeäschert wurde. Die Löscharbeiten wurden dadurch außerordentlich erschwert, daß das Wasser mit Eimern aus einem Brunnen geschöpft werden mußte.

Naumburg. Er wollte die Feuerwehr arbeiten sehen. Wegen Brandstiftung hatte sich der 19jährige Bergarbeiter N. aus Reichardtswerben vor Gericht zu verantworten. Er hatte in einem Schweinestall in Posendorf das Stroh in Brand gesteckt, um, wie er sagte, zu sehen, wie die Feuerwehr arbeitet. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Freyburg. In der Markthalle erschossen. In der Leipziger Markthalle erschoß sich der frühere erste Direktor der hiesigen Gärtnerlehranstalt, Binder. Der Grund ist nicht bekannt. Binder war seit einer Reihe von Jahren nach Pillnitz bei Dresden übergesiedelt.

Der Weg zum Kunden!

Vier gute Bekannte:

Vertreter der Industriearbeiterschaft, der Landwirtschaft, der Angestellten und Beamten sprechen für ihre Kollegen und deren Familien, für fertige Verbraucherorganisationen, für eine konzentrierte Kaufkraft.

Der Industriearbeiter:

Dem „Klassenkampf" gilt mein Interesse. Er ist für mich ein Stück Geschichte. Mich verbindet Klassenbewußtsein im Kampfe um bessere Lebensbedingungen u. Käuferdisziplin mit ihm. In meiner Zeitung „Klassenkampf" suche ich das Angebot des Geschäftsmannes.

Der Landarbeiter:

Bis heute war der mein Lieferant, von dem ich durch den „Klassenkampf" über Preis und Markt oft und vielseitig informiert wurde. Meine Frau denkt und handelt nicht anders.

Der Beamte — Der Angestellte:

Wir bringen dem Angebot nicht nur selbst Interesse entgegen. Wir fördern den Kaufgedanken folgerichtig in unserem Verwandten-, Bekanntenkreise. Wir — unsere Familien — sind Ihnen als Kunden erwünscht. Ihre Kaufeinladung suchen wir im „Klassenkampf",

Sie alle

geben also dem Geschäftsmann mit auf den Weg, auch diesmal unter ihnen zu werben, durch ein Inserat in unserem Führer:

Der Weg zum Kunden!

Um die Bezirks-Fußballmeisterschaft

am Sonntag, dem 22. Januar, auf dem Sportplatz Brandberge

Nachdem vier Gruppenmeister feststehen, beginnen nunmehr die Serienspiele um die Bezirks-Meisterschaft. In der Tat haben sich die besten Vereine an die Spitze gestellt, und so sind am kommenden Sonntag vier qualifizierte Gegner im heißen Kampf verwickelt. Es finden also zwei Spiele statt. Die Runde der fünf Gruppenmeister steigt im Punktsystem. Die Auslosung ist erfolgt und bereits um 12.45 Uhr findet das Spiel

Fortuna 1—Gröbers 1

seine Erledigung. F. ist eine beständige Elf und sehr im Kommen, nur einen Punkt büßten sie ein. Gr. verstand es, den Favoriten Cröllwitz aus dem Felde zu schlagen und stellte somit eine aufsteigende Form auf. Gelingt es Gr., auch den F.-Sturm so im Schach zu halten, dann ist das Resultat sehr ungewiß. Schiri ist Ballschuh (Blau-Weiß), Beri Nr. 8.

Im zweiten Spiel, das 14.30 Uhr steigt, treffen sich

Lieskau 1—Teicha 1

Hier treffen sich ebenfalls zwei verschiedene Spielsysteme. Lieskau, die einzige Elf ohne Verlustpunkte, die das Paßspiel pflegt, findet in Teicha einen Gegner des Stoßspiels mit fliegender Kombination und einen schußfreudigen Sturm. Da der Sportplatz Brandberge bei jedem Wetter in bester Verfassung ist, kann sich jede Mannschaft in ihrem System zeigen und wir werden guten technischen Sport zu sehen bekommen. Hier ist der Ausgang des Spieles noch ungewisser.

Heraus zu den Meisterschaftsspielen

Wir fordern die Arbeiterschaft auf, in Massen zu den Spielen aufzumarschieren. Unterstützt die roten Sportler in ihrem Kampf um die Einheit. Die Qualität der Mannschaften bürgt für einwandfreien Sport. Bringt eure Freunde und Bekannten mit, werbt überall, ladet die Zuschauer der Bürgerlichen ein und überzeugt diese von der Spielstärke des roten Klassensportes.

Den Mannschaften rufen wir zu, zeigt euer ganzes Können. Unterlaßt alle strittigen Momente, beweist, daß wir als rote Sportler nicht nur des Sportes wegen Meisterschaften ausspielen, sondern daß wir bestrebt sind, durch Anständigkeit auf dem Spielfeld die Pioniere im Spielsystem zu sein. Beweist, daß wir trotz aller Schikanen, wie Entzug der Unterstützungen, der Spielwiesen und Turnhallen, der Jugendfahrscheine unseren roten Sport pflegen und diesen intensiv durchführen.

Trotz schlechter Spielfelder, trotz großer Erwerbslosigkeit, heran an die Massen. Ueberzeugt die Mitglieder der bürgerlichen und reformistischen Vereine, daß sie zu uns gehören, hinein in die rote Klassenfront.

Vorverkaufskarten

zum Preise von 10 Pf. für Erwerbslose und 20 Pf. für Vollarbeiter sind zu haben im Büro der Landesleitung Halle, Waisenhausring 3, und bei allen Funktionären. An der Kasse 15 und 30 Pf.

Serienspiele am 22. Januar

Außer den Meisterschaftsspielen finden eine Reihe Serienspiele noch ihre Erledigung. Noch fehlt der fünfte Gruppenmeister. Minerva und Zörbig, stehen punktgleich an der Spitze. Zörbig trägt 14.30 Uhr in Brachwitz das letzte Spiel aus. Sollten sie Sieger sein, dann ist ein Ausscheidungsspiel notwendig.

In Halle (Sandanger): 14.30 Uhr Viktoria 1—Sportlust 1. — Gimmritzer Damm: 14.30 Uhr FSV 1—Löbejün 1. — In Ammendorf spielt 14.30 Uhr Atlas und in Bennstedt 14.30 Uhr Trotha 1.

Gesellschaftsspiele. In **Halle**, Peißnitz: 14 Uhr ASC 1—Giebichenstein 1. Sportplatz Süden: 14.30 Uhr Blau-Weiß 1—Sportbrüder 1. In Wörmlitz spielt: 14 Uhr Döllnitz 1. In Lettin: 14 Uhr Reideburg. In Cöllme: 14 Uhr Cröllwitz 1. In Mötzlich: 14 Uhr Teutonia 1 und in Osttrau: 14 Uhr Brachstedt 1.

Pflichtspiel: 14.30 Uhr Wettin 1—Alsleben 1.

Spieländerungen für Sonntag, den 22. Januar

Dem Verein Bennstedt zur Kenntnis, daß die Spiele vorverlegt werden. Trotha 2—Bennstedt 2 um ½10 Uhr; Trotha 1—Bennstedt 1 um 11 Uhr.

VfB-Trotha.

Eisdorf sowie dem Schiedsrichter zur Kenntnis, daß das Spiel Minerva 1—Eisdorf 1 (Handball) am 22. Januar 1933 schon um 9 Uhr beginnt (nicht 10 Uhr), da der Platz anderweitig belegt ist.

Die Agitproptruppe des FSV Halle „Kolonne links ran" sucht einen Klavierspieler. Wer meldet sich freiwillig? Adresse abzugeben an die Spieltruppenabteilung der Landesleitung, Halle, Waisenhausring 3.

Freier Sportverein Halle, e. V. Freitag, den 20. Januar, 18 Uhr, Vorstandssitzung. 20 Uhr: Vorstands- und Funktionärtagung im Heim. Restloses Erscheinen wird erwartet! — **Sonnabend, den 21. Januar, 20 Uhr,** Jahresversammlung der Athletensparte, bei Teichmann, Unterplan. Die Spartenleitung erwartet einen guten Besuch, da durch die Sparte eine Reihe Funktionäre neugewählt werden müssen. — **Sonntag, den 22. Januar, 17 Uhr,** Generalversammlung im Heim. Mitgliedsbücher sind am Eingang zur Kontrolle vorzuzeigen und müssen in Ordnung sein. Ohne Buch kein Zutritt! Tagesordnung: 1. Protokoll; 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Berichte; 4. Wahlen; 5. Referat durch Gen. Becker (Landesleitung); 6. Anträge; 7. Vereinsangelegenheiten.

Wir brauchen 300 Quartiere!

Am 4. und 5. Februar 1933 findet in Halle unsere 4. Landeskonferenz statt. Um die nach Halle kommenden Delegierten für eine Nacht unterbringen zu können, ersuchen wir alle Hallischen Vereine, uns in genügender Anzahl Quartiere zur Verfügung zu stellen.

Genossen! Uebt Solidarität, damit kein Delegierter ohne Quartier bleibt.

Mit Rot Sport! Landesleitung Mitteldeutschland.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 21. Januar

6.15 Uhr: Funkgymnastik. 6.35—8.15 Uhr: Frühkonzert. 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 9.45 Uhr: Wetterdienst. 9.55 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Werbenachrichten. 12 Uhr: Deutsche Romantik. 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Funkberatung. 14.10—14.20 Uhr: Funknachrichten. 14.30 Uhr: Kinderstunde: Spielen und Basteln. 15.15 Uhr: Blick in Zeitschriften. 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Hans Huffky, Frankfurt, „Erlebnisse auf einer englischen Schulbank". 18.30 Uhr: Deutsch. 18.50 Uhr: Gegenwartslexikon. 19 Uhr: Forschungsergebnisse der Physik und Technik im Jahre 1932. 19.30 Uhr: Out: Witze sind rar. 20 Uhr: Bunter Abend. 22.05 Uhr: Nachrichtendienst. 24 Uhr: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Sonnabend: Um die Nordrichtung schwankende Winde, ziemlich trübes Wetter und zeitweise Schnee. Temperaturen wenig verändert.

Sonntag: Winddrehung auf Ost, Frostverschärfung

Pegelstand der Saale			Pegelstand der Elbe		
Trotha	172	Fall 6	Torgau	—74	Wuchs 2
Bernburg	50	Fall 29	Wittenberg	55	Fall 5
Calbe (oberh.)	142	Fall 2	Roßlau	—7	Wuchs 5
Calbe (unterh.)	24	unver.			

Für Wittenberg und Roßlau wird gemeldet: Treibeis schwach.

Walhalla
Heute letzter Tag!
Mädel ade!
Ab Sonnabend Gastspiel
Lori Leux
Eine Frau, die weiß was sie will
Preise 0.60 bis 3.20
Vorverkauf eröffnet

Stadt-Theater
Heute, Freitag 20 bis gegen 23.15
Der Rosenkavalier
Oper von Richard Strauß
Sonnabend 20 bis nach 22½ Uhr
Die verkaufte Braut
kom. Oper von F. Smetana
Zahlung der 1. Stammkartenrate erbeten

Bratwurstglöckle
im „Roten Löwen"
WEISSENFELS
Das ist wirklich billig
Spezial-Ausschank der Stadtbrauerei F. OETTLER
5/10 Ltr. Märzen Hell nur 25 Pf.

Thalia-Theater
Sonnabend 20 b. gegen 22.30 Uhr
Alle Wege führen zur Liebe
Lustspiel v. W. Sterk

Kolonialwaren
Hausschlachten
Walter Klose
Wolfstraße 2

Jeder Arbeiter kauft am billigsten in der Lebensmittelzentrale
Inh. KARL RIEBE
Mühlberg a. E., Neustädter Markt

Schles. Knoblauchswurst .. 68
Sardellen-Leberwurst 54
Kalbsfrikassee ..... nur 68
Kalbsnierenbraten ... nur 74
Kalbs-Schnitzel ..... nur 95
Schweine-Schnitzel .. nur 88
Zarter Rinderbraten . nur 68
Geschnitt. Rouladen .. nur 85
Zartes Goulaschfleisch nur 54
Ia Spitzbeine ...... nur 18
Ia Eisbeine .... nur 52
Ia Schweinskopf .... nur 32
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

J. Dickens Lederhandlung / Ausschnitte u. Schuhmacherbedarfsartikel
Weißenfels, Jüdenstraße 24

Danksagung

Für die erwiesene Ehre, welche unserem lieben Sohne, Bruder u. Schwager

Richard Scheffel

von der Arbeiterschaft Gr. Otterhausen und Umgebung dargebracht wurde, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Genossen Müller, Rothenschirmbach für seine Worte an der Gruft, gleichfalls vielen Dank den Geldspendern.

Gr. Otterhausen, den 17. Jan. 1933.

Robert Scheffel u. Frau u. Geschwister

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330120-15/fragment/page=0009

Gegen die Massenentlassungen der Wehag-Direktion

Teutschenthal, den 18. Jan.

Die von 300 Arbeitern und Arbeiterinnen besuchte öffentliche Versammlung in Teutschenthal protestiert schärfstens gegen die Entlassung und Maßregelung von 50 Kollegen in den Betrieben der Wehag, Halle a. d. S. Mit Entrüstung nehmen die Versammelten von den Schandtaten der SPD-Führer und reformistischen Gewerkschaftsbürokratie Kenntnis. Wir fordern die sofortige Zurücknahme der Massenmaßregelungen!

Zober „weicht nur der Gewalt"

A.-K. Gerbstedt. Der sozialdemokratische Bürgermeister Zober hat nach dem „großen Vorbild" seiner Genossen Braun und Severing gehandelt. Angesichts der kommissarischen Besetzung der Bürgermeisterstelle gab er eine lendenlahme Erklärung ab und Bernhard war verschwunden. Seit zwei Jahren hat die Stadt Gerbstedt keinen Bürgermeister. In zwei Stadtverordnetensitzungen wurde der Genosse Steinmetz mit Stimmenmehrheit gewählt, aber vom damaligen sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Harnack nicht bestätigt. Bekanntlich war die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft mit Herrn Zober voll und ganz zufrieden, weil dieser die Politik der arbeiterfeindlichen Diktaturregierungen restlos durchführte. Die Erwerbslosen, Rentner und kleinen Hausbesitzer von Gerbstedt können darüber ein Liedchen singen. Seitdem nun Harnack verschwunden ist, drängt die BAG darauf, daß die Bürgermeisterstelle kommissarisch besetzt wird. Die SPD erhielt von den Bürgerlichen den wohlverdienten Fußtritt. Der kommissarische Regierungspräsident kam den Wünschen der Bürgerlichen nach und so ist der Diplomvolkswirt Dr. Bock aus Klostermansfeld durch den sozialdemokratischen Landrat Koch eingeführt worden. Bock hat in seiner Einführungsrede erklärt, daß er die deutsche Verfassung anerkenne. Er wolle sein Amt führen, wie er es vor Gott und seinem Gewissen verantworten könne. Und dann sagte er: „Auch was Gerbstedt betrifft, der Zwietracht mitten ins Herz. Das walte Gott!" (Wahrscheinlich solange, wie es seinen Geldbeutel nicht trifft!) Die SPD ist natürlich ganz aus dem Häuschen. Man versucht, die Kommunistische Partei zu verunglimpfen, aber sie kommen damit bei den Arbeitern nicht an. Die Werktätigen wissen genau, daß die Nichtbestätigung zahlloser kommunistischer Kommunalfunktionäre das Werk der sozialdemokratischen Führer in den Regierungsstellen ist. Die Kommunisten werden im Stadtparlament gegen die Kommissarpolitik den schärfsten Kampf führen und die Interessen der Werktätigen weiterhin mit allem Nachdruck vertreten.

Keinen Pfennig Unterstützungsabbau!

Kampfbeschluß der Löbejüner Erwerbslosen

A.-K. Löbejün. Der in den Orten des Saalkreises geplante neue Unterstützungsraub an den Wohlfahrtsempfängern rief die Löbejüner Erwerbslosen auf den Plan. Der „Adlersaal" war überfüllt. Ein Genosse zeigte die finanzielle Lage der Gemeinden auf. Nur durch wahnsinnig hohe Zollsätze und rücksichtslose Drosselung der Unterstützungen bei den Erwerbslosen, sowie durch Lohnabbau ist die herrschende Klasse in der Lage, ihr System vor dem Zusammenbruch zu retten. Die Außenpolitik treibt immer offener auf einen neuen Krieg zu. Um 20 Prozent will man die Unterstützungen kürzen. Langsamer Hungertod ist die Folge dieser rigorosen Maßnahmen. Unter begeisterter Zustimmung aller Erwerbslosen wurde beschlossen, sich

nicht einen Pfennig Abzug gefallen zu lassen.

Selbst ein Stahlhelmer sprach sich für den Kampf gegen das kapitalistische System aus. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde schärfster Kampf gegen die Abbaumaßnahmen beschlossen. Nach Erledigung einiger organisatorischer Angelegenheiten wurde die prächtige, vom besten Kampfgeist getragene Versammlung geschlossen.

Rote Helfer erscheinen in Massen

A.-K. Torgau. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung der Roten Hilfe war der Saal im „Bürgergarten" überfüllt. Das Leipziger Balalaikaorchester hat die Massen im Interesse der von der Amnestie betrogenen Proletarier auf die Beine gebracht. Durch gute Organisierung hat es die Ortsgruppe der Roten Hilfe, Torgau, verstanden, an alle Schichten der Werktätigen heranzukommen. SPD-Arbeiter, Reichsbannerarbeiter, nationalsozialistische Arbeiter, Gewerbetreibende waren zahlreich vertreten. Mit dem gemeinsamen Liede „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" wurde die Kundgebung eröffnet. Tief ergriffen nahmen die Massen Lenins Lieblingslied: „In der Verbannung erdrosselt" entgegen. Genosse Kant, Halle, schildert die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Er geißelt das kapitalistische System, welches 8 Millionen in unerhörtes Elend gebracht hat. 13 proletarische Massenorganisationen erkämpften eine Teilamnestie. Trotzdem kämpft die Rote Hilfe weiter für Vollamnestie gegen Unterdrückung und Ausbeutung. Langanhaltender Beifall folgte. In der Werbepause wurden 41 Mitglieder für die Rote Hilfe geworben.

Mühlberg, das „grüne Märchen"

A.-K. Mühlberg. In einer der letzten Nummern der „Saale-Zeitung" erschien ein Artikel mit der Ueberschrift: „Mühlberg als ruhiges und idyllisch gelegenes Städtchen". Das satte Bürgertum nennt Mühlberg im Sommer auch „das grüne Märchen". In dem Artikel der „Saale-Tante" weiß Herr Schuldirektor Schoppe von Mühlberg nur Gutes zu erzählen. Einige Bilder sollen den Lesern zeigen, daß in Mühlberg alles in schönster Ordnung ist. Von dem Elend der armen Bevölkerung und dem Hunger, der durch die Gassen schleicht, weiß dieser wohlbestallte Herr aber nichts zu berichten. Die Notlage der Werktätigen wird großzügig übersehen. So hat er offenbar auch nichts davon gemerkt, als am letzten Freitag die Erwerbslosen in einem langen Demonstrationszug durch die Straßen zogen und ihre Forderungen durch Sprechchöre zum Ausdruck brachten. Herr Schoppe ist den Arbeitern zur Genüge bekannt. Die Elternbeiratssitzungen haben auch gezeigt, mit welchen „sozialen" Gedanken dieser Mann ausgerüstet ist. Wir appellieren an die Arbeitslosen, besonders an die Jugendlichen, den Kampf gegen Hunger und Elend weiterzuführen. Die Jugendlichen will man jetzt zum freiwilligen Arbeitsdienst nach Gröbeln schicken. Kämpft gegen faschistischen Arbeitsdienst und Jugendmilitarisierung!

Was geht auf der Wasag vor?

Vor neuen Massenentlassungen / Wir verlangen Antwort über Rüstungsmanöver der Werkleitung

Als vor einigen Wochen in der Belegschaft der Sprengstoffwerke (Wasag) bei Reinsdorf das Gerücht auftauchte, es ständen Massenentlassungen bevor, gelang es, die gesamte Belegschaft zu Abwehrmaßnahmen zu mobilisieren, so daß die Absichten der Direktion zunächst gegen den geschlossenen Willen der Belegschaft nicht durchgesetzt werden konnten.

Das war, wie schon so oft, für unseren brandleristischen Betriebsratsvorsitzenden Bode wieder einmal eine Gelegenheit, sich als braver Helfershelfer der Direktion zu betätigen. Wie wir bereits ausführlich berichtet haben, gelang es ihm, den Kampfwillen der Belegschaft abzubiegen, indem er eine Resolution einbrachte, in der in schärfsten Worten für den Fall von Massenentlassungen eine Urabstimmung über solidarischen Kampf der gesamten Belegschaft durchgeführt werden sollte.

Die Direktion wich zurück, um auf Umwegen doch zu ihrem Ziele zu kommen. Sie stellte zunächst einmal fest, daß über das notwendige Sechstel bei Einführung der Kurzarbeit (40-Stundenwoche) 70 Mann mehr eingestellt worden wären. Diese müßten jetzt wieder entlassen werden. Ihre Zahl stände ja auch in keinem Verhältnis zur Zahl der Gesamtbelegschaft. Bode gab dazu seinen Segen. In dem dazu herausgegebenen Flugblatt schreibt er auch nicht eine Silbe von Kampfmaßnahmen, sondern teilt einfach mit, daß die Entlassungen dem Betriebsrat teilweise schon gemeldet sind.

Die in dem Schreiben der Betriebsleitung angedeuteten weiteren Entlassungen übergeht er einfach mit Stillschweigen. Dann fälschte er die Resolution der ersten Belegschaftsversammlung über den Kampf gegen die Massenentlassungen um in einen Antrag auf weitere Verkürzung der Arbeitszeit.

Nachdem es so durch die raffinierten Manöver Bodes gelungen ist, den Widerstandswillen der Belegschaft abzulenken, geht die Direktion daran, ihr Programm abteilungsweise durchzuführen.

Offen wird in den Abteilungen und in den Zügen bei der Heimfahrt darüber diskutiert, daß schon am Ende der Woche neue Entlassungen bevorstünden.

Betroffen werden sollen vor allem der Preßbetrieb und der Pulverbetrieb Krämer. Meister Krämer hat die Entlassungen in seiner Abteilung schon ganz offen angekündigt. Genau so steht es in der Hauptwerkstatt. Hier sind einige Kollegen bereits zum Hofbetrieb versetzt worden. Und das ist ja bekanntlich immer die letzte Stufe vor dem Hinausschmiß.

Im Baubetrieb soll sogar die ganze Abteilung Kabellegung vorübergehend stillgelegt werden, angeblich weil wegen des Frostes nicht weitergearbeitet werden könnte. Die Kollegen werden teilweise schon seit einigen Tagen mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Auch in anderen Abteilungen wird mit Entlassungen in der allernächsten Zeit gerechnet.

Dabei scheint es sich ganz offensichtlich nur um bewußte Einschüchterungsmanöver gegenüber der Belegschaft zu handeln.

Denn gerade in der letzten Zeit sind verstärkte Maßnahmen zur Wiederinstandsetzung der alten, nach dem Krieg stillgelegten Teile des Werkes zu beobachten. So wird in diesen Teilen des Werkes die gesamte, aus alten Ersatzkabeln bestehende Kabelanlage mit neuen, wertigen Kupferkabeln erneuert. In den längst wiederhergestellten Gebäuden arbeiten seit einiger Zeit verstärkte Schlosserkolonnen und setzen die Maschinen wieder instand. Die noch nicht umgearbeiteten Millionenpressen (hydraulische Pressen mit 5 Millionen Kilo Druck), die zum Pressen der Geschosse für die „dicke Berta" (42-cm-Mörser) benutzt worden sind, werden jetzt auseinandergekeilt. Wie verlautet, sollen sie durch moderne Anlagen ersetzt werden. Es deutet also alles darauf hin, daß die Werkleitung mit baldiger Vergrößerung der Produktion rechnet.

Im Kampf gegen den imperialistischen Krieg hat die Wasagbelegschaft eine große Aufgabe zu erfüllen. Laßt euch nicht von den Betriebsräten vom Schlage des Bode weiter am Gängelband führen. Er unterrichtet euch nicht über die Produktionsumstellungen im Werk. Er zeigt euch nicht die Gefahr der Kriegsvorbereitungen auf der Wasag, er zeigt euch nicht die Notwendigkeit des Kampfes gegen faschistische Unternehmerangriffe und Kriegsgefahr. Nehmt selbst in allen Abteilungen der Wasag Stellung! Duldet keine Entlassungen mehr. Schluß mit den Bode und Konsorten! Kampf den Kriegsvorbereitungen! Stellt die Einheitsfront der Belegschaft unter Führung der RGO her!

Richard Scheffel, Groß-Osterhausen

Am Sonntag, dem 15. Januar 1933, wurden die letzten Ueberreste des verstorbenen Parteigenossen Scheffel beigesetzt. Die Beteiligung an der Trauerfeier hat gezeigt, was der Genosse Scheffel war. Sie hat auch gezeigt, daß ein Freidenker geehrt wird, wenn er als Klassenkämpfer tätig war. Dies war beim Genossen Scheffel der Fall. Unverdrossen war er für die Kommunistische Partei, für die kommunistische Idee tätig. So geloben wir, im Sinne des Verstorbenen weiterzuarbeiten und versuchen, die Lücke, welche durch sein Ableben entstanden ist, auszufüllen und rufen unserem Genossen Scheffel ein letztes „Rot Front" nach.

Ein Arbeiter von Nazibanditen erschlagen

Die braunen Mordkolonnen terrorisieren das Arbeiterdorf Pressen — Der Arbeiter Nebe hinterrücks ermordet — Schluß mit dem blutigen Terror der Tolerierungsbanden Hitlers

A.-K. Eilenburg. Das Arbeiterdorf Pressen bei Eilenburg war in der Nacht vom 15. zum 16. Januar Tummelplatz der braunen Mordgarden Adolf Hitlers. Zu einer „Werbeveranstaltung" hatten die Nazis rund 300 SA-Leute aus der Umgegend zusammengeholt.

Das ganze Dorf wurde von den Banditen unter Terror gesetzt.

Unter den Rufen: „Kommune verrecke!" wurden planmäßig die Häuser mit Lichtdolchen abgeleuchtet. Besonders hatte man es auf nicht zur Hitlerfahne schwörende Arbeiter abgesehen. So drangen die Nazis in der elften Stunde in die Wohnung des Maurers Hund ein. Angeblich wollten sie, da Hund einen kleinen Handel betreibt, Zigaretten kaufen. Daß dies nur ein Vorwand war, sieht man daran, daß es im Gasthof genügend Rauchmaterial gab. Nach einigen frechen Provokationen zogen sie dann ab. Später versuchten sie in die Wohnung des Arbeiters Kretschmar einzudringen. Sie rüttelten an der Tür, bekamen sie aber nicht auf. Ihr Betätigungsdrang wurde immer größer. Als gegen 24 Uhr der Arbeiter Nebe mit seiner Frau und mit dem Ehepaar Kiesewetter von einer Zusammenkunft nach Hause gingen, bemerkten sie, daß ein uniformierter Nazi hinter ihnen her kam. Nachdem sich die beiden Ehepaare getrennt hatten und das Nebesche Ehepaar in der Nähe der Dorfschmiede angekommen war,

schlug der Nazi den Arbeiter plötzlich — ohne jeden Grund — mit einem Gegenstand von hinten auf den Kopf. Unter dem Aufschrei: „Hilfe, Otto!" brach er bewußtlos zusammen.

Kiesewetter, der den Schrei noch hörte, eilte sofort nach dem Tatort und fand seinen Kollegen am Boden liegend auf. Der Nazi stand noch dabei und drang sofort auf Kiesewetter ein. Erst nach energischem Protest ließ der Nazi, der Kiesewetter an der Gurgel gefaßt hielt, frei. Beobachtet wurde noch, daß eine Gruppe Nazis zur Deckung des Mordgesellen in der Nähe stand.

Als man den Bewußtlosen nach seiner Wohnung gebracht hatte, rückte die Mordkolonne ab. Am nächsten Morgen wurde der Ueberfallene nach dem Krankenhaus Eilenburg gebracht,

wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, am Dienstag verstarb. Er hinterläßt Frau und drei schulpflichtige Kinder.

In der bürgerlichen Presse wird die feige Tat so hingestellt, als ob der Schlag „aus Versehen" geführt wurde. Sie nimmt damit die Mordfaschisten offen in Schutz. Eigenartig mutet auch die Rolle der Behörden an, die erst, nachdem alle Spuren zur Ermittlung des Mörders verwischt waren, auf den Plan trat. Jetzt hat man nur einen „bestimmten Verdacht".

Die gesamte Einwohnerschaft der Gegend ist durch die Vorfälle stark erregt. Kannten sie doch den Ermordeten als einen stets hilfsbereiten Menschen. Politisch stand der Arbeiter dem revolutionären Proletariat nahe. Da äußerlich an der Leiche keine Anzeichen der Todesursache zu ersehen sind, wurde sie beschlagnahmt.

Mit diesem Mord ist die Liste des Mordkontos der Nazis wieder um ein Opfer vermehrt. Wir rufen die Arbeiter, ohne nach dem Parteibuch zu fragen, auf, in einheitlicher Front zusammenzustehen.

Arbeiter, Bauern, kämpft geschlossen gegen den Mordfaschismus! Werft die bürgerlichen Zeitungen, die solche Mordüberfälle decken und die Mörder unterstützen, aus euren Wohnungen! Lest **den „Klassenkampf"!**

Einheitsblock SPD und Bürgertum in Teuchern

Was sagt Franken zu diesem neuen schuftigen Verrat der SPD?

A.-K. Teuchern. In der letzten Stadtverordnetensitzung zeigte sich wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß die Sozialdemokratische Partei im Unterbezirk Zeitz-Weißenfels die treue Kampfgefährtin des reaktionären und arbeiterfeindlichen Bürgertums ist und bleibt. Bei den Präsidiumswahlen schlugen die Kommunisten den Genossen Brauer zum Stadtverordnetenvorsteher vor. Die Bürgerlichen brachten Fischer zum Vorschlag, während die SPD-Vertreter keinen Vorschlag machten. Dafür erklärte der Sozialdemokrat Schneider, daß seine Fraktion mit dem kommunistischen Vorschlag nicht einverstanden wäre. Die Begründung, die er dafür anführte, war einfach lächerlich. Er erklärte, daß die Kommunisten im Stadtparlament nicht im Interesse der Gemeinden arbeiten und die Tribünen den Wählern überlasse, die durch ihren „Radau" die Arbeit der Stadtverordneten störe. Diese provokatorische Erklärung wurde von den Tribünenbesuchern mit einem Proteststurm beantwortet. Die Sozialdemokraten möchten also am liebsten hinter verschlossenen Türen Gemeindepolitik machen, damit die Oeffentlichkeit keinerlei Kontrolle hat. Bei der Wahl des Vorstehers wurden 7 Stimmen für den Genossen Brauer und 8 Stimmen für den Bürgerlichen Fischer abgegeben. Zwei Nazis enthielten sich der Stimme.

Aus dem Resultat ergibt sich, daß die SPD-Vertreter für den Erzreaktionär Fischer gestimmt haben.

Bei der Wahl des Stellvertreters wurden für den kommunistischen Vertreter Müller 7 Stimmen und für den sozialdemokratischen Vorschlag Haubenreißer 9 Stimmen abgegeben. Diesmal hatten die bürgerlichen Vertreter geschlossen für den Sozialdemokraten gestimmt. So haben sich diese Brüder untereinander verständigt.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten in Teuchern haben somit durch ihre Einheitsfront mit dem reaktionären Bürgertum die Wahl von Arbeitervertretern in das Präsidium verhindert. Ueber diesen erneuten ungeheuerlichen Verrat nach Hohenmölsen schweigt sich natürlich das antibolschewistische Hetzblättchen des Franken und Bergholz aus. Was sagt Franken zu dieser Bündnispolitik seiner Genossen in Teuchern mit dem schwarzweißroten Bürgerblock? Franken, der sich in spaltenlangen Artikeln über den „Fall Hohenmölsen", wo durch die Schuld der SPD ein Nazi zum Bürgermeister gewählt wurde, ausgetobt und eine wüste Kommunistenhetze betrieben hat, kann die Tatsache nicht ableugnen, daß die Sozialdemokraten in Teuchern konsequent dieselbe Linie eingeschlagen haben wie die Sozialdemokraten in Hohenmölsen. Die SPD geht mit dem erzreaktionären Bürgertum in den Gemeinden durch dick und dünn!

Bei der Beratung über die Einsetzung des kommissarischen Bürgermeisters in Teuchern gab Genosse Brauer eine scharfe Protesterklärung ab. Er wies darauf hin, daß in Teuchern der Genosse Erich Behnke zweimal zum Bürgermeister gewählt wurde. Die Kommunisten werden in der gesamten werktätigen Bevölkerung gegen den kommissarischen Bürgermeister den schärfsten Kampf führen. Die Arbeiterschaft fordert, daß der Bürgermeister sein Amt sofort zu übernehmen hat.

Ein kommunistischer Antrag, die vorliegenden Erwerbslosenanträge durch eine Delegation der Erwerbslosen begründen zu lassen, wurde mit Hilfe der SPD abgelehnt. Vor dem Rathaus hatten sich über 150 Erwerbslose angesammelt, die die fortgesetzten Verrätereien der Sozialdemokratie mit stürmischen Pfui- und Protestrufen beantworteten. Die Erwerbslosen sind entschlossen, zur Durchsetzung ihrer Forderungen mit aller Kraft zu kämpfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330120-15/fragment/page=0010